

# VI Weiterführende Fragestellungen

## 1 Kontinuitätsfragen

Die jüngste ergrabene Bestattung (St 210) des Gräberfeldes datiert in die Phase RL 7, d. h. etwa in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die urkundliche Ersterwähnung des Dorfes Asseln im Urbar der Abtei von Essen-Werden gehört in den Zeitraum von 880 bis 884. Der zeitliche Abstand zwischen den Bodenerkundungen und den schriftlichen Zeugnissen einer Siedlung am Ort beträgt also ca. 250 Jahre. Dennoch gibt es einige Gründe, die für eine Besiedlungskontinuität und eine Quellenlücke sprechen. Zum einen wurde das Belegungsende des Friedhofes durch die Grabung sicher nicht erfasst. Zum anderen gibt die archäologisch belegte Kontinuität des nur ca. 2,6 km entfernten Friedhofes von Dortmund-Wickede vom 6. bis 10. Jahrhundert ein starkes Argument für die Annahme einer gleichartigen Entwicklung in Dortmund-Asseln. So ist Dortmund-Wickede das östlich am nächsten liegende Hellwegdorf. Es wird ebenso wie Asseln im Werdener Urbar erstmals erwähnt, beide Friedhöfe liegen in ähnlicher Weise am Hang oberhalb des historischen Ortes. Zudem scheint eine Kontinuität der merowingerzeitlichen Körpergräberfelder bis mindestens in karolingische Zeit in der Lippe-Hellweg-Region – anders als im benachbarten Münsterland – keine Ausnahme zu sein<sup>823</sup>.

Wesentlich schwieriger ist die Frage nach dem Beginn einer dörflichen Ansiedlung in Dortmund-Asseln zu beantworten. Nach den <sup>14</sup>C-Daten ist mit einem Anfang des Gräberfeldes auf der „Kahlen Hege“ – noch ausschließlich mit Brandbestattungen – spätestens um 500 zu rechnen. Die älteste Körperbestattung, Grab St 36, kann frühestens in RL 3–4, nach der Belegungsstruktur aber wohl erst in RL 4 datiert werden. Nur knapp 600 m entfernt befindet sich nahe des Hellweges das spätkaiser- bis völkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld „Asseln West“, in dem auch ein einzelnes Nord-Süd ausgerichtetes Körpergrab angelegt wurde<sup>824</sup>. Dieses Körpergrab datiert wie die jüngsten Brandgräber in die Stufe RL 1, die etwa das 1. Drittel des 5. Jahrhunderts umfasst. Der Beginn der kaiserzeitlichen Belegung liegt spätestens im 2. bis 3. Jahrhundert, lässt sich aber nach den publizierten Angaben nicht exakter eingrenzen. Die geringe Zahl von 36 Gräbern spricht vielleicht für eine wenig konstante Siedlungsweise und eine kleine Bestattungsgemeinschaft<sup>825</sup>. Statt einer echten Besiedlungslücke ist angesichts der extrem schlechten Erhaltungsbedingungen für den Brandgräberhorizont auf der „Kahlen Hege“, dem geringen räumlichen und zeitlichen Abstand beider Gräberfelder und der allgemein siedlungs- und verkehrsgünstigen Lage des Ortes eher mit einer Verlagerung des Gräberfeldes bei gleichzeitiger Besiedlungskontinuität zu rechnen, die nur durch die schlechte Quellenlage nicht phasengenau darstellbar ist. In diese Richtung weist auch, dass einige Gräber von der „Kahlen Hege“ ebenso wie das Körpergrab von Dortmund-Asseln West größere Stückzahlen von schwarzen

---

823 BRINK-KLOKE 2007, 15. – S. neuerdings auch Hamm-Westhafen: CICHY 2008, 45–61. bes. 60. 61.

824 SCHÜTTE 2007.

825 Dies würde sich auch nicht ändern, wenn man noch einige Gräber in unausgegrabenen Randzonen hinzurechnet. Mit einer größeren Zahl zerstörter Brandgräber wie auf der „Kahlen Hege“ (s. o. S. 16. 44 ff.) ist hier im unteren Hangbereich offenbar nicht zu rechnen.

Miniaturperlen (A-Per12.1) enthalten, die in den merowingerzeitlichen Bestattungen vielleicht lang tradiertes Gut sind.

Die Friedhofsgründung auf der „Kahlen Hege“ ist augenscheinlich nicht durch einen Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung veranlasst. Zu ihrem besseren Verständnis ist aber ein Vergleich mit der Topografie des Gräberfeldes „Asseln West“ hilfreich. Dieses liegt westlich des Ortes, knapp oberhalb des Hellweges, nördlich an ein spätbronze- bis früheisenzeitliches Gräberfeld anschließend, dessen Hügel zur Kaiserzeit sicher noch sichtbar waren. Sie können einerseits einen fiktiven Ahnenbezug hergestellt haben, gleichzeitig konnten sie den Ort der kaiserzeitlichen Gräber auch bei einer Siedlungsverlagerung markieren und so vor einem unbeabsichtigten Überpflügen schützen. Die Topografie des Friedhofs „Asseln West“ lässt sich wie folgt charakterisieren: Ein straßennahes Gräberfeld, das sich nach den ökologischen Bedingungen innerhalb der ortsnahen Feldflur befand. Die geringe Gräberzahl und eine vielleicht diskontinuierliche Belegung lassen am ehesten auf eine Siedlungsweise in wandernden Einzelgehöften oder einem kleinen Weiler schließen.

Demgegenüber lag das Gräberfeld „Kahle Hege“ am Hang, ca. 400 m oberhalb des historischen Ortskerns bzw. des ökologisch siedlungsgünstigsten Bereichs. Der deutliche Abstand dürfte dadurch zu erklären sein, dass der Friedhof oberhalb der bebauten Feldflur auf der „grünen Wiese“ angelegt wurde. Ein Bezug auf ältere Grabanlagen lag offenbar nicht vor. Eine solche Topografie ist typisch für klassische Reihengräberfelder. Auffälligerweise stimmt die Zeit der Friedhofsanlage auf der „Kahlen Hege“ spätestens um 500 mit einer Initialphase von Friedhofgründungen im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts zu Beginn der Merowingerzeit im Rheinland überein, als deren Ursache WIECZOREK Siedlungsneugründungen durch Zuzügler erwog<sup>826</sup>. Aufgrund des benachbarten Gräberfeldes „Asseln West“ wäre in Dortmund eher an eine Siedlungskonzentration und einen Übergang von einer verstreuten Siedlungsweise mit wandernden Gehöften zu einer permanent festen Besiedlung mit dörflichen Strukturen zu denken. Bei einer planmäßigen Siedlungskonzentration müsste – ebenso wie bei der Neugründung einer dörflichen Ansiedlung – auch ein größeres, dauerhaft zu nutzendes Areal für Bestattungen ausgewiesen werden, das dann wegen seiner erforderlichen Größe und dem dauerhaften Nutzungszug zweckmäßigerweise außerhalb der direkt ortsnahen Feldflur läge. Ob die Gründung des Friedhofs spätestens um 500 auf der „Kahlen Hege“ mit einer echten Siedlungsneugründung einhergeht oder ob eine durch den archäologisch schlecht nachweisbaren Bestattungsritus verschleierte Kontinuität mit Siedlungsverdichtung vorliegt, ob die Gründung von Autochthonen oder zumindest unter Beteiligung von Zuzüglern erfolgte, lässt sich bei der vorliegenden Quellenlage nicht beantworten. Wegen der Topografie des Friedhofs ist aber m. E. seit seiner Gründung mit einer dauerhaften dörflichen Ansiedlung in Dortmund-Asseln zu rechnen.

---

826 WIECZOREK 1996, 245 Abb. 171 (Kartierung); 248.

## 2 Exkurs: Reihen von Krieger – Reihen von Pferden

Im folgenden Exkurs<sup>827</sup> soll ein auffälliges Phänomen in der Belegungsstruktur der südlichen Gräbergruppe an der „Kahlen Hege“ ausführlicher betrachtet werden, das eventuell zu einem tieferen Verständnis der Sozialstrukturen in Dortmund-Asseln beitragen kann.

### 2.1 Reihen von Krieger

Innerhalb der ersten Gräbergruppe nimmt der Spathaträger (St 11: 40 bis 50 Jahre) nicht nur durch seine Beigabenausstattung, sondern auch durch die Grabtiefe und den Grabbau – ein Absatzgrab mit kammerartigem Hohlraum, in dem ein Baumsarg stand – den ersten Rang unter den Männerbestattungen ein. Auf ihn lässt sich die direkt südwestlich bzw. zu seiner Rechten befindliche, leicht diagonal in Nordwest-Südost-Richtung sich erstreckende Kette männlicher Bestattungen beziehen (St 207: 20 bis 30 Jahre; St 20: ca. 15 Jahre; St 182 und St 169: erwachsen). Die kettenförmige Anlage der Kriegergräber zur Rechten des Spathaträgers ist umso auffälliger, als die Belegung des gesamten übrigen Gräberfeldes als mehr oder weniger locker gestreut bzw. haufenförmig verdichtet beschrieben werden kann.

Zumindest zwei der Männer aus der Viererkette erreichten zwar ein waffenfähiges Alter, sind aber noch relativ jung verstorben. Eine auffällige Zahnanomalie (*tuberculum carabelli*) könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese beiden Krieger (St 20, St 207), ebenso wie ein in der Nähe bestattetes, vierjährig verstorbenes Mädchen (St 19) verwandt waren. Während drei Krieger aus der Kette und der Spathaträger eine regionale Isotopensignatur aufwiesen, hatte der am Südostende gelegene Krieger (St 169) eine Isotopensignatur, die belegt, dass er in einer Gegend mit vulkanischem Untergrund aufgewachsen ist. Der Fremde könnte am ehesten aus dem Vogelsberg-Gebiet oder eventuell auch aus der Eifel stammen. Die vier kettenförmig in Abständen von ca. 3 m aufgereihten Grabgruben sind mit 0,2 m bis 0,3 m unter dem Plenum deutlich flacher als das Grab des Spathaträgers. Die Männer aus der Viererkette sind mit Lanze (St 20, St 207), Beil und drei Pfeilen (St 182) oder Sax (St 169) leicht bewaffnet. Bei einem Grab (St 207) ist unter den Beigaben eine Tasche mit Holzbügel hervorzuheben, die eine größere Kollektion Altmetall enthielt. Zur Rechten des Männergrabes St 182 befand sich das Hundegrab St 184. Wegen der Beigabe von Pfeilen im Männergrab liegt der Gedanke an einen Jagdhund nicht fern.

Unabhängig von der Frage, ob diese Kette der vier Gräber in Dortmund-Asseln zum selben Zeitpunkt oder sukzessive angelegt wurde, nimmt sie zweifelsohne Bezug auf das Spathagrab. Im Tod sind die vier Männer dem Spathaträger beigeordnet und auf ihn bezogen. Ihre Position zu seiner rechten Hand („Schwerthand“) scheint nicht zufällig gewählt. Mit der Lage der Viererkette unmittelbar südlich des Spathaträgers schirmen

---

827 Die folgenden Thesen wurden in noch leicht abweichender Form auf der Jahreshauptversammlung der Altertumskommission für Westfalen am 4./5. Mai 2007 in Dortmund vorgetragen und in den Vortragsprotokollen in gekürzter Form veröffentlicht (SICHERL 2007f). Für die sich aus der lebhaften Diskussion ergebenden Anregungen sei den Beteiligten gedankt; ein besonderer Dank gilt V. Brieske, Münster, für eine intensive kritische Diskussion im Vorfeld der Publikation.

sie diesen und die übrigen menschlichen Bestattungen der Gräbergruppe nach Süden zur Anhöhe und zu dem mutmaßlich unbebauten Gelände ab, während sich der Bestattungsplatz mit der weiteren Belegung nach Norden hangabwärts öffnet, wo sich der Hellweg befindet und die bebauten Feldflur und das Dorf zu erwarten wären. Diese Lage der Viererkette von leicht bewaffneten Kriegerinnen lässt sich im gesamten Gräberfeld als symbolische Schutzfunktion lesen. Die soziale Rolle der vier bewaffneten Männer war im Leben wohl kaum die einer Dienerschaft, sondern eher einer bewaffneten Gefolgschaft. Selbst die Vierzahl der Männer ist vielleicht nicht zufällig, sind doch in frühmittelalterlichen irischen Quellen vier Bewaffnete als Leibwache belegt<sup>828</sup>. Man wird sie daher zunächst als engere Gefolgsleute ansprechen dürfen.

Die Suche nach Parallelen zu dieser auffälligen Lagebeziehung des Spathaträgers und der Viererkette leicht bewaffneter Krieger in Dortmund-Asseln stößt schnell an Grenzen. Ähnliches wird man nur dort erwarten dürfen, wo keine gewöhnliche Reihenbelegung praktiziert wurde, z. B. wie in Westfalen, wo echte Reihengräberfelder erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts erscheinen, oder dort, wo sich die Bestattungen aus dem allgemeinen Belegungsablauf eines Reihengräberfeldes absondern<sup>829</sup>.

Die engste Parallele existiert in Alach (s. S. 213, Abb. 39)<sup>830</sup>. Da dieser Befund jedoch nicht behandelt werden kann, ohne gleichzeitig auf das Problem der Reihen von Pferdegräbern einzugehen, wird er erst am Schluss, im Zusammenhang mit den Pferdegräbern, näher besprochen. Gewisse Vergleichsmöglichkeiten bietet auch das Gräberfeld von Beerlegem in Belgien<sup>831</sup>. Hier sind 15 beigabenlose Erdgräber dicht gedrängt westlich hinter zwei extrem großen (3 m × 4 m), beraubten, aber ehemals reich ausgestatteten Kammergräbern aufgereiht. Das eine Kammergrab mit einer Frauenbestattung (Grab 111) erbrachte ein Dendro-Datum von 587 +/- 10 und barg u. a. einen goldenen Fingerring, Teile eines Gürtelgehänges, ein Messer mit goldenem Griff, eine Bronzeschüssel und zwei Trinkgläser. Im anderen, einem Männergrab (Grab 122), war eine koptische Bronzeschale der Beraubung entgangen. Eine sukzessive Bestattung in Erdgräbern ist teilweise durch Überschneidungen der Grabgruben nachweisbar. Die Beigabenlosigkeit unterscheidet die zugeordneten Gräber in Beerlegem jedoch deutlich von dem Befund aus Dortmund-Asseln. Die Reihe von einfachen Erdgräbern in Beerlegem wurde von den verschiedenen Bearbeitern als Gesinde der Bestatteten in den Kammergräbern interpretiert.

Ein zunächst räumlich und sachlich sehr entfernt erscheinender, aber vielleicht dennoch aufschlussreicher Anknüpfungspunkt zur Interpretation der Kriegerreihe in Dortmund-Asseln sind Gräber mit den Bestattungen von drei oder mehr Kriegerinnen in Süddeutschland während des 7. und 8. Jahrhunderts. Diese Vergleichsgruppe sei im Folgenden durch mindestens drei Krieger in einer Grabkammer definiert<sup>832</sup>. Entspre-

---

828 KARL 2004, 79.

829 Vgl. hierzu allgemein: BÖHME 1993.

830 Kr. Erfurt: TIMPEL 1990.

831 Prov. Oost-Vlaanderen: ROSENS/GEYSELINCK 1975; AMENT 1970, 146. 147 Abb. 16 (Gräberfeldplan); BÖHME 1993, 444. 445 Abb. 33.

832 Keine Berücksichtigung findet die Bestattung dreier gewaltsam zu Tode gekommener, untereinander verwandter männlicher Personen aus Itzinkofen, Kr. Sigmaringen (REIM 2006; WAHL 2006; STEUER 2007, 198. 199), da eine der Personen ein Knabe war und auch nach seiner Beigabenausstattung nicht als Krieger gewertet werden kann. Nicht berücksichtigt werden wegen mangelnder Angaben auch das Grab dreier Jugendlicher aus Regensburg-Harting (ZELLER 1988, 234; STEUER 2007, 199) und Dreifachbestattungen aus Büttelborn (STEUER 2007, 199). Die beigabenlose Dreifachbestattung aus Ergolding, Grab 187 (KOCH 2006, 194; STEUER 2007, 200) wird ebenfalls nicht berücksichtigt, da die hier Bestatteten nicht zwingend als Krieger ausgewiesen sind.

chende Befunde sind zwar insgesamt selten, dennoch hat sich ihr Bestand gerade in den letzten Jahren erhöht<sup>833</sup>. Im Zusammenhang mit dem Problem der Totenfolge wurden die einschlägigen Befunde von STEUER unlängst zusammengestellt<sup>834</sup>, sodass sich eine Einzelbesprechung aller Befunde erübrigt. Im Folgenden sei daher zunächst der exemplarische Befund des Gräberfeldes von Niederstotzingen eingehender dargestellt, um im Anschluss daran für die Interpretation des Ensembles von Dortmund-Asseln relevante Merkmale der übrigen Gräber der Vergleichsgruppe herauszuarbeiten.

Die bislang älteste, eindeutig ansprechbare Bestattung von mindestens drei Kriegerern und gleichzeitig ein wichtiger Schlüssel zur Interpretation der gesamten Gruppe bildet wegen der umfangreichen Beigabenausstattung und vergleichsweise guten Erhaltung und Publikationslage das bekannte kleine Gräberfeld von Niederstotzingen (Abb. 34)<sup>835</sup>. PAULSEN ging bei der Publikation des Gräberfeldes noch von einer hundertjährigen Belegungsdauer aus. Dagegen konnte WERNER in seiner mit einer Fülle von weiterführenden Gedanken gespickten Rezension klarstellen, dass die Belegung nur sehr kurz, nicht mehr als etwa 30 Jahre dauerte. Dieser Zeitanatz wurde später von KOCH weiter verfeinert, indem sie die Gräber innerhalb dieser Spanne in drei Zeitschichten aufteilte<sup>836</sup>. Hierdurch ergeben sich in Niederstotzingen drei Gräbergruppen. Die beiden ersten sind in ihrem Grundmuster hochgradig ähnlich und fokussieren sich jeweils um zwei besonders tiefe Kammern: das extrem qualitativvoll ausgestattete Männergrab, Grab 9, und das sehr sorgfältig ausgeräumte Grab 7 mit letzten Beigabenresten einer Frauentracht. Zur ersten Gruppe (Abb. 34, rot markiert) gehören außer Grab 9 die südlich davon gelegene Dreifachbestattung Grab 12, zu Füßen von Grab 9 ein einfaches, flacheres Erdgrab mit einer Kriegerbestattung, Grab 10, und zu Füßen der Dreifachbestattung Grab 12 das Pferdedoppelgrab 11. Zur zweiten Gruppe (Abb. 34, grün markiert) gehören außer Grab 7 die südwestlich davon gelegene Dreifachbestattung Grab 3 und zu deren Füßen das Pferdegrab 8. Ein einfacher ausgestattetes, flacheres Männergrab, Grab 1, ist zur Linken von Grab 7 positioniert. Als dritte Gruppe (Abb. 34, gelb markiert) heben sich am Nordostrand des Gräberfeldes vier Kindergräber ab.

- 
- 833 Augsburg-Inningen, Grab 2, Vierfachbestattung: BAKKER 2005. – Ergolding, Kr. Landshut, in der Osthälfte eines Hügels eine Kammer mit einer beraubten Dreifachbestattung, in der Westhälfte desselben Hügels Kammergrab 244 mit einer Dreifachbestattung dreier frühadulter bewaffneter Männer, dazu ein Leichenbrandhäufchen zwischen den Beinen des nördlichen Kriegers, Übergang zu Stein Stufe A bzw. kurz nach 670/80: KOCH/STELZLE-HÜGLIN 2002; KOCH 2006, 191–195. – Gammertingen, Kr. Sigmaringen, schlecht dokumentierte Mehrfachbestattung dreier Krieger: WERNER 1973, 283 Anm. 13; STEIN 1998. – Greding-Großhöbing, Ldkr. Roth, Grab 143, Beginn des 8. Jahrhunderts: NADLER/WEINLICH 1998, 139. 140; v. FREEDEN 2002, 337. 338 Abb. 11; BARTEL/NADLER 2003. – Heissigheim, Kreis Ludwigsburg, Dreifachbestattung, frühes 8. Jahrhundert, drei beigabenlos bestattete Männer, die aber nach charakteristischen anatomischen Veränderungen am Skelett als Reiter ausgewiesen sind. Weitere anatomische Besonderheiten machen eine Verwandtschaft der drei Männer wahrscheinlich. Alle drei sind nach dem anthropologischen Befund gewaltsam, wahrscheinlich im Kampf, zu Tode gekommen: STORK/WAHL 2007. – Straubing, Bajuwarenstraße, SD 8, Grab 117. 118 (Doppelbestattung) und Grab 170–172 (Dreifachbestattung): GEISLER 1998a, 30–32 (Grab 117. 118); 44. 45 (Grab 170–172); ders. 1998b, Taf. 28, 117. 118; Taf. 41–43, 170–172; zur Lage innerhalb des Gräberfeldes vgl. Beilage 1 (Gräberfeldplan). – Straubing-Alburg, fünf beraubte Bestattungen in einer Grabgrube: MÖSLEIN 2003.
- 834 STEUER 2007, 197. 199–202. – Allgemein zur Mehrfachbestattung in der Merowingerzeit: LÜDEMANN 1994. – Nach der Abgabe des Manuskriptes erschienen: STEUER 2008 und SCHNEIDER 2008, der eine gute Übersicht über das Material bietet. Beide Aufsätze konnten nicht mehr im Detail eingearbeitet werden. In Hinsicht auf das hier diskutierte Phänomen aufeinander bezogener Bestattungen von mindestens drei Kriegerern entfaltet STEUER seinem Ansatz aus dem Jahr 2007, SCHNEIDER lehnt sich in den Folgerungen etwas zurückhaltender an die Argumentation von STEUER an.
- 835 Kr. Heidenheim a. d. Brenz: PAULSEN 1967; WERNER 1973; BÖHME 1993, 451. 452 Abb. 39; KOCH 1997b, 403. 404 Abb. 457; QUAST 2002b. – Zur DNA-Analyse der Bestattungen in Grab 3: ZELLER 2000, bes. 118. 131.
- 836 KOCH 1997b, 403. 404 in Abb. 457 (Gräberfeldplan) ist die Datierung von Grab 1 fehlerhaft markiert.

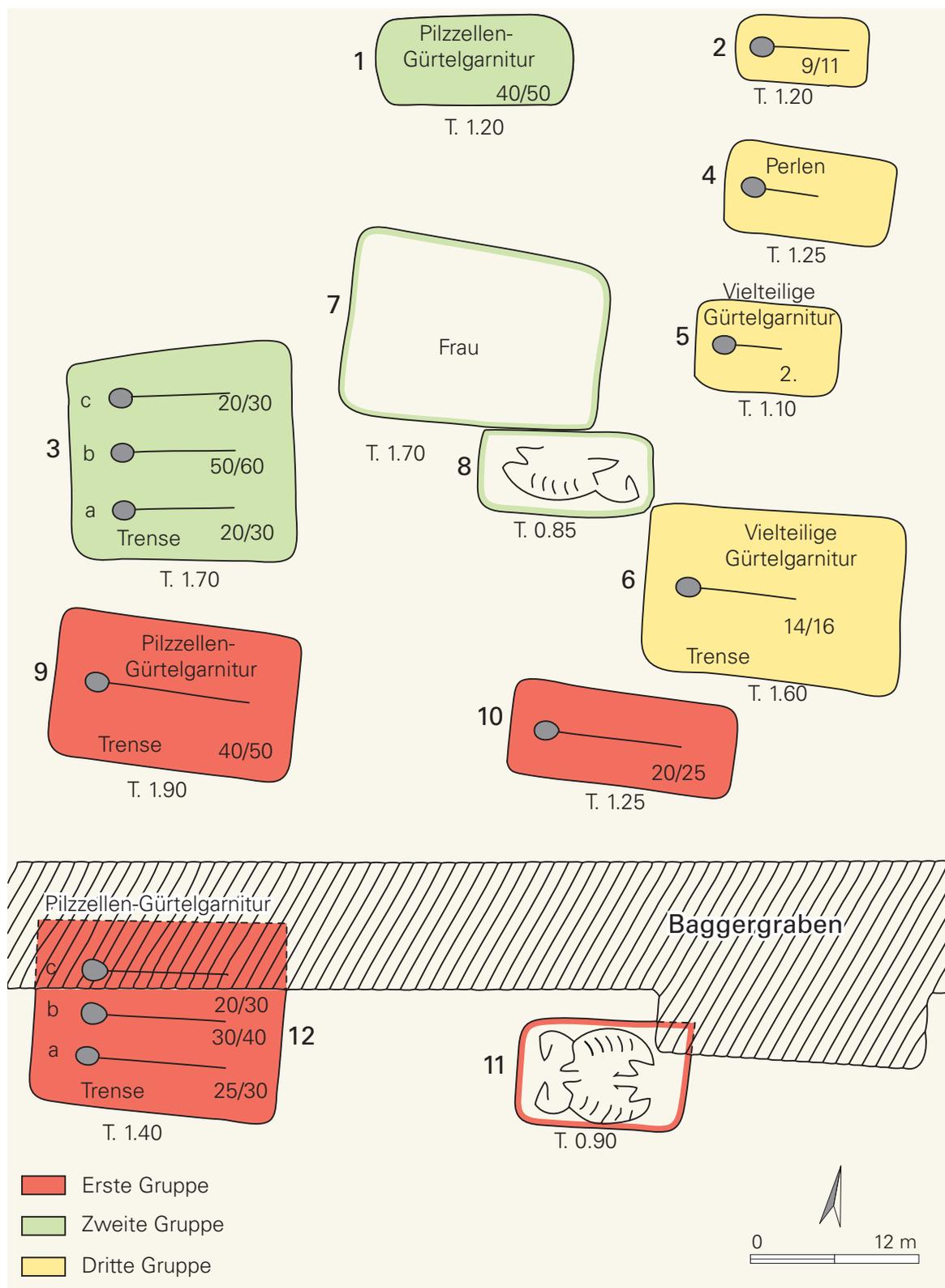


Abb. 34: Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, Gräberfeldplan (umgezeichnet nach: WERNER 1973, 280 Abb. 1; ders. 1988, Abb. 3; durch farbliche Markierung verändert).

Der Schlüssel zu einem Verständnis der Mehrfachbestattungen in Niederstotzingen ist das ungestörte Grab 3 (Abb. 35). In seiner Rezension bezog WERNER noch die beiden Dreifachbestattungen (Gräber 3 und 12) als Gefolgsleute auf das sehr reich ausgestattete Männergrab 9 als Gefolgschaftsherren<sup>837</sup>. Interpretatorisch wegweisend wurde die funktionale Deutung der Mehrfachbestattung 3 durch CHRISTLEIN. Aufgrund einer vermeintlichen Halfterkette wies er der nördlich bestatteten Person, Grab 3c, die Funktion eines Marschalls zu. Die mittlere Person, Grab 3b, sprach er wegen Trinkhornbeschlügen zu ihren Füßen als Mundschenk an. Die südlich bestattete Person, Grab 3a, mit einem Bronzebecken sah er als Gefolgeherrn an, der Marschall und Mundschenk in den Tod gefolgt sei<sup>838</sup>. WERNER schloss sich später diesem Vorschlag bei einer differenzierteren Ansprache der Beigaben weitgehend an<sup>839</sup>. Der Bestattung 3c wollte er wegen der Glocke und Hinweisen auf einen Sattel sowie zugehörigem Hinterzaumzeug die Funktion eines Stallmeisters zuweisen, der wegen der Beigabe von Pfeilen und einer Hundekoppel gleichzeitig Jagdbegleiter gewesen sei. Für die Bestattung 3b mochte er den Hinweis CHRISTLEINS auf die Trinkhorn- bzw. Becherbeschlügen nicht zu hoch gewichten und sprach ihn allgemein als besonders verbundenen Gefolgsmann an. Der Person 3a mit einem mit Silberblech verzierten Gürtel, einer Trense und silberverziertem Zaumzeug, zu deren Füßen die Bronzeschale und der Kamm lagen, sprach er einen höheren Rang zu und schloss daraus jetzt – entgegen seiner früheren Zuweisung zum Gefolge –, dass sie „wohl ein Mitglied der Adelsfamilie“ gewesen sei<sup>840</sup>.

Obwohl so Einzelaspekte des Befundes schlüssig erklärt sind, erscheint diese Interpretation nicht vollständig überzeugend. So bleibt das in beiden Dreifachbestattungen von Niederstotzingen auffällige höhere Alter der mittleren Person gegenüber den beiden seitlich gelegenen Toten unerklärt. Auch die neuerdings durch die DNA-Analyse aufgedeckten Verwandtschaftsverhältnisse der drei Personen passen kaum zur Vorstellung, dass in der Bestattung 3a ein Gefolgschaftsherr zu sehen sei. So handelt es sich bei den Bestattungen 3a und 3b um Männer, bei der Bestattung 3c überraschenderweise um eine Frau. Die Bestattungen 3b und 3c sind mütterlich verwandt, der Mann 3b ist wahrscheinlich Onkel oder Cousin mütterlicherseits von Frau 3c. Der Mann 3a ist mütterlicherseits nicht mit den Personen 3b und 3c verwandt, hat aber sehr wahrscheinlich denselben Vater wie die Frau 3c, d. h., sie sind Halbgeschwister. Ein gleichrangiges Gehabe aller drei in Grab 3 bestatteten Personen wird durch die übereinandergelegten Arme betont. Grab 3a ist zwar etwas reicher mit Beigaben ausgestattet, die Qualität der Bewaffnung der drei macht aber einen annähernd gleichwertigen Eindruck. Zudem bleibt das Beigabenensemble der Bestattung 3a gegenüber den sehr

837 WERNER 1988, 283 – Eine gleichrangige „Waffenbrüderschaft“ (vgl. für die Eisenzeit: EGG 1999) ist wegen der ungleichartigen Ausstattung der Bestattungen unwahrscheinlich.

838 Auch BÖHME 1993, 451 Anm. 172, spricht sich dafür aus, dass es sich bei den Gräbern 3a und 12a um Mitglieder der Herrenfamilie handelt. – Die Annahme, dass sich im Südteil der Grabkammer der Gefolgsherr befände, ist unausgesprochen wohl auch dadurch bedingt, dass in der älteren Dreifachbestattung (Grab 12) die südliche Person mit einem seltenen Lamellenpanzer ausgerüstet ist. Demgegenüber bleibt aber darauf hinzuweisen, dass ein Lamellenhelm zu den gestörten Bestattungen 3b oder 3c gehört. Ferner zeigt die zentrale Darstellung der vergoldeten Stirnplatte eines Lamellenhelms aus Val di Nievole, Prov. Lucca, Italien, einen größer dargestellten, thronenden, bärtigen (älteren) Herrscher, der von zwei bartlosen, kleiner dargestellten Lanzenträgern flankiert wird, die offenbar Gefolgsleute, vielleicht eine Art Leibwächter sind (KOCH 1997b, 407 Abb. 461a.b). Während diese gemäß ihrer Funktion in voller Rüstung mit Lamellenpanzer, Lamellenhelm und Schild dargestellt sind, kann ihr Herr auf solch martialisches Gehabe verzichten. Er trägt ein verziertes Gewand und einen langen Mantel mit abgesetzten Kanten. Seine Rechte ist mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger in einem Weisungsgestus erhoben, die Linke hält die Spatha wie ein Abzeichen waagrecht über dem linken Knie.

839 WERNER 1988, 8. 9.

840 WERNER 1988, 8.

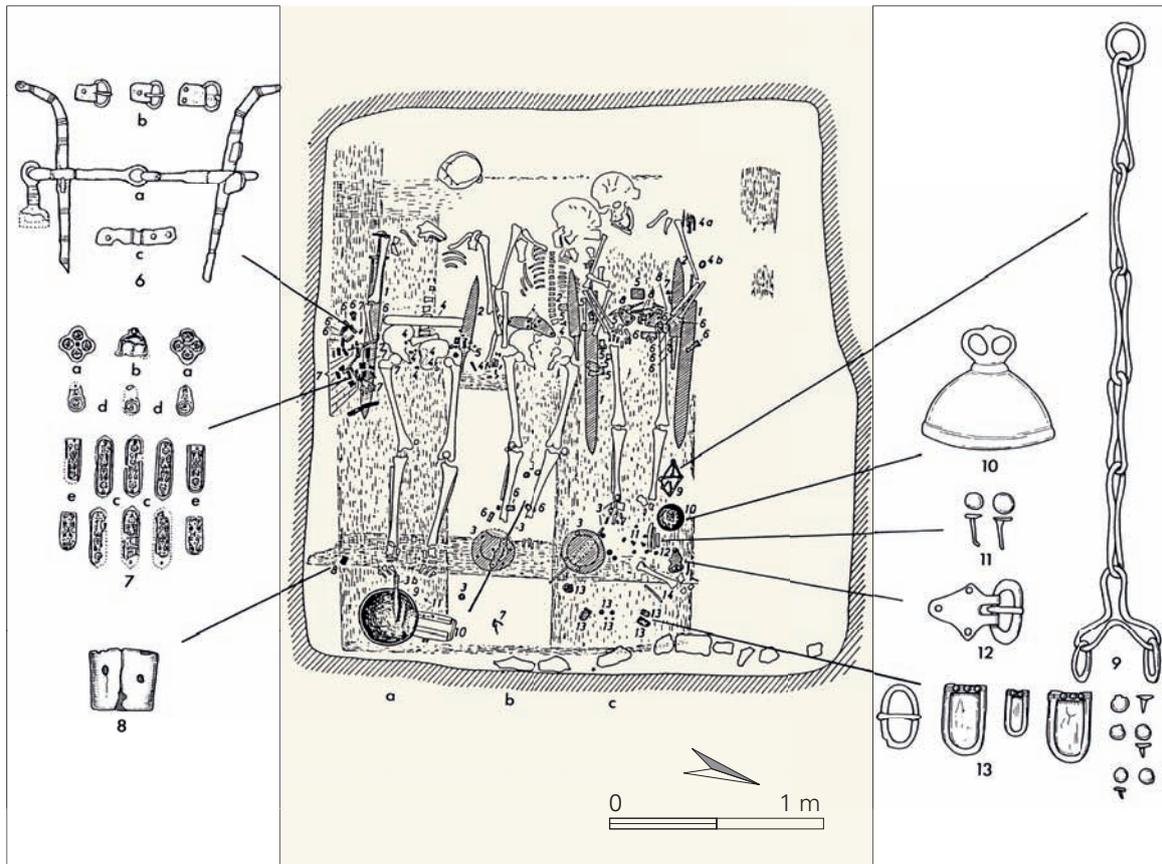


Abb. 35: Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, Grab 3 (leicht verändert nach: WERNER 1988, Abb. 4).

reich ausgestatteten, einzeln liegenden Männergräbern 6 und 9 qualitativ deutlich zurück. Ein drittes, deutlich aus diesem ohnehin hochqualitativ ausgestatteten Friedhof herausragendes Grab könnte das große, sehr gründlich ausgeräumte Kammergrab 7 gewesen sein, bei dem wegen einzelner zurückgelassener Perlen meist davon ausgegangen wird, dass es einer Frau gehörte. Überzeugender als CHRISTLEINS Lösung, das Grab 3a als Gefolgsherr zu erklären, scheint es mir daher, der dritten Person ebenfalls eine Dienstfunktion zuzuweisen. Infrage käme hier vor allem der „Kämmerer“<sup>841</sup>, der persönlichen Zugang zur Kammer des Herren hatte. Seine Aufgabe war primär die Assistenz bei der Waschung, erst sekundär durch seine besondere Vertrauensstellung die eines Güterverwalters. Unter den Ämtern an einem Hof besaß er eine führende Stellung. In späterer Zeit wurde auf die ursprüngliche Funktion des Kämmerers angespielt, indem dieser dem neuen König nach dem Krönungsmahl Schale und Handtuch zu bringen hatte. Die Funktion der mittleren Bestattung ist aufgrund ihres höheren Alters wohl weniger als Mundschenk, wie CHRISTLEIN vermutete, sondern als „Seneschalk“<sup>842</sup> (Altknecht) zu bestimmen. Dieser hatte nicht nur die Aufsicht über die Getränke, sondern über die gesamte Tafel und wohl später im Krieg die Verantwortung für die Verproviantierung des Trosses („Truchsess“). Die Dreifachbestattung in Grab 3 mit Kämmerer, Seneschalk und Mar-

841 RÖSENER 2000.

842 RÖSENER 2005.

schall bzw. Jagdbegleiter aus Niederstotzingen wäre so jeweils zusammen mit dem Pferdedoppelgrab dem Spitzengrab ihrer Gräbergruppe zuzuordnen. Grab 3 birgt dann die Funktionsträger zu Grab 7. Aufgrund der Größe der Kammer ist für das gründlich beraubte Grab 7 neben einem Frauengrab auch die Doppelbestattung eines Mannes und einer Frau nicht völlig auszuschließen.

In gleicher Weise sind in der älteren, südlichen Gräbergruppe die in Grab 12 bestatteten Personen als drei funktionstragende Diener des Gefolgsherrn in Grab 9 anzusprechen. Da die wie ein Mann als „Marchall“<sup>843</sup> ausgestattete Person 3c nach dem DNA-Befund tatsächlich eine Frau war<sup>844</sup>, kann kaum noch Zweifel an dem skelettmorphologischen Befund bestehen, dass es sich auch in Grab 12c um eine Frau in Waffen handelte<sup>845</sup>. Das einfachere, flachere, zu Füßen von Grab 9 gelegene Erdgrab mit einer Kriegerbestattung (Grab 10) besitzt außer der Bewaffnung keine „Attribut-Beigaben“, die seine soziale Funktion spezifizieren könnten. Vielleicht verbirgt sich hinter der Attributlosigkeit die zu Beginn des 7. Jahrhunderts noch wenig spezifische und untergeordnete Funktion des maior domus bzw. „Hausmaiers“, was allerdings ohne weitere Indizien nicht mehr als eine schwache Arbeitshypothese sein kann.

So erklären sich die ersten beiden Gräbergruppen aus Niederstotzingen als zwei in ihrem Grundmuster als Gefolgschaftsherr und Gattin oder – falls Grab 7 eine Doppelbestattung war – um zwei aufeinander folgende Gefolgschaftsherrn, um die sich jeweils mit drei funktionstragenden Gefolgschaftsangehörigen in einer Mehrfachbestattung ein weiterer bewaffneter Gefolgsmann und ein Pferde- bzw. Pferdedoppelgrab gruppieren. Bei der dritten Gräbergruppe, den Kindergräbern, handelt es sich offenbar um Kinder der Gefolgschaftsherrn bzw. Herrinnen, die verstorben sind, bevor sie selbst diese Position einnehmen konnten. Dabei dürfte der jugendlich Verstorbene in Grab 6 aufgrund der Datierung der Beigaben und der Position innerhalb des Gräberfeldes noch das Kind des Herren in Grab 9 sein, während die übrigen Kinder (Gräber 2, 4 und 5) Grab 7 zuzuordnen sind. Eine gute Analogie sind die Verwandtschaftsverhältnisse, die innerhalb der Dreifachbestattung 3 von Niederstotzingen sicher nachgewiesen und in der Viererkette von Dortmund-Asseln durch die Zahnanomalien sehr wahrscheinlich sind. Als wesentliche Unterschiede bleiben aber die Anzahl der Gefolgsleute im Dreifachgrab bzw. in der Viererkette sowie der Umstand, dass in Dortmund-Asseln auch echte Frauengräber auftreten, die der führenden Familie nachgeordnet sind, während zumindest nach ihrem Gehabe im Grabbrauch (Gräber 3a und 12a) in Niederstotzingen nur Gefolgsleute bestattet sind, die sich in ihrem sozialen Geschlecht (gender) männlich verhielten bzw. im Grabbrauch als Männer behandelt wurden.

Im Folgenden seien die wesentlichen Merkmale der vergleichbaren süddeutschen Krieger-Mehrfachbestattungen vor dem Hintergrund des ausführlicher dargestellten Befundes aus Niederstotzingen zusammengefasst<sup>846</sup>:

843 RÖSENER 2001.

844 Trotz zeitlicher und räumlicher Entfernung sei ein Verweis auf die bislang nur aus den nordischen Schriftquellen bekannten Schildjungfrauen, d. h. Frauen, die sich ganz dem Kriegsleben widmeten, erlaubt. Dies umso mehr, als K. Hauck schon vor langer Zeit für die Brakteaten zeigte, wie wichtig die mittelalterliche, nordische Schriftüberlieferung neben der mediterranen Antike zum Verständnis kontinentaler Kulturäußerungen der Merowingerzeit ist.

845 Grab 12c ist rein nach den skelettmorphologischen Merkmalen weiblich und grazil, es wurde allein in Kenntnis der Waffenbeigabe als wahrscheinlich graziler Mann angesprochen (NEUPFER-MÜLLER 1967, 30; vgl. auch WERNER 1973, 287).

846 Als Nachweise für die folgende Zusammenfassung vgl. die auf S. 199 in Anm. 833 und 834 zitierte Literatur.

Abgesehen von dem genetischen Befund in Niederstotzingen ließ sich durch anthropologische Auffälligkeiten auch für einzelne Personen aus der Mehrfachbestattung von Heissigheim eine Verwandtschaft wahrscheinlich machen. Altersabstufungen wie in Niederstotzingen bei den Gräbern 3 und 12 waren zumindest in Straubing, Bajuwarenstraße, nicht festzustellen<sup>847</sup>. Ins Auge fallen einzelne vergleichbare Beigabenanordnungen, so lag in Egolding zu Füßen der südlichen Person wie in Niederstotzingen ein Bronzebecken, hinzu kommen versilberte Bleche. Die nördliche Person war ungewöhnlicherweise mit mehreren Lanzenspitzen bewaffnet. Vielleicht bildet diese unübliche Mehrzahl eine Parallele zu den Pfeilen in Niederstotzingen Grab 3c, dem weiblichen „Marschall“ bzw. „Jagdbegleiter“, und die mehrfachen Lanzen sind als Jagdspeere erklärbar. Zwei Lanzen hatte man auch der nördlichen Person aus der Mehrfachbestattung von Augsburg-Inningen beigegeben, gleichfalls zwei Lanzen trägt hier allerdings auch die südliche Person in der Kammer. Wichtiger als Parallelen in den Details der Beigaben ist eine Grundstruktur, die schon STEUER hervorhob. So ist in einem größeren Teil der Gräber eine qualitative Abstufung der Ausstattungen zu beobachten, wobei der am besten ausgestattete Tote im Süden der Kammer liegt<sup>848</sup>. Offenbar wurde in der Anordnung der Bestattungen schlicht die rechte Seite bevorzugt, die bei durchgängiger West-Ost-Ausrichtung der Gräber im Süden liegt. Eine Ausnahme von diesem Schema bildet Straubing-Alburg, wo der höchst-rangige, mit Goldbrokat bekleidete Mann im Zentrum, zu seiner Rechten aber eine ebenfalls in Goldbrokat gewandete Frau, wohl seine Ehefrau, beigegeben war. Über die interne rangmäßige Staffelung der Krieger in den Grabkammern hinaus lässt sich häufig ein Toter mit einer qualitativ deutlich hervorgehobenen Ausstattung identifizieren. Dieser kann wie in Niederstotzingen und Augsburg-Inningen einzeln in einer separaten Kammer liegen<sup>849</sup>. In Greding-Großhöbing (Abb. 36) und Straubing, Bajuwarenstraße, scheint ein Bezug zu einem direkt benachbarten Doppelgrab vorzuliegen. Dabei liegen die Kammern mit Doppel- und die Dreifachbestattung in Straubing (Gräber 117, 118 und 170–172) lediglich benachbart, aber doch separat, in Greding-Großhöbing befinden sich beide Kammern im selben Hügel. In ihrer Aufteilung nach dem Schema ranghöchster Toter zusammen mit Krieger plus Krieger-Dreifachbestattung scheinen diese Ensembles das Schema aus Niederstotzingen abzuwandeln, wo ein zusätzlicher Krieger separat bestattet (Gräber 1 und 10) ist. Für Ergolding, Grab 244, ist ein Bezug zur beraubten Ostkammer mit Dreifachbestattung im selben Hügel möglich, mangels einer detaillierten Veröffentlichung dieses Befundes sind aber keinerlei weitergehende Aussagen möglich. Eine wiederum andere Aufteilung gibt die Kammer von Straubing-Alburg, wo ein zusätzlicher Krieger fehlt und dafür das ranghohe, in Goldbrokat gekleidete Paar im Zentrum der Kammer mit einem Krieger zur Rechten und zwei zur Linken liegt.

Für die Krieger-Dreifachbestattungen aus Büttelborn und Gammertingen ist kein Bezug auf eine höher-rangige Person erkennbar, was z. T. auch der Publikationslage geschuldet sein kann. Für alle Mehrfachbestattungen, erst recht für die Ensembles mit externen Bezugsgräbern, stellt sich die Frage nach dem Todeszeitpunkt der einzelnen Personen. Die Krieger in Gräbern mit untergehakten bzw. übereinandergelegten Armen wie in Augsburg-Inningen, Büttelborn, Ergolding, Grab 244<sup>850</sup>, Greding-Großhöbing und Nieder-

847 Bestattung 117: männlich, adult/früh; Bestattung 118: adult, 19 bis 21 Jahre; Bestattung 170: männlich, adult; Bestattung 171: männlich, adult/früh; Bestattung 172: männlich adult/spät: GEISLER 1998a, 30. 31 (Gräber 117, 118); 44 (Gräber 170–172).

848 STEUER 2007, 200.

849 Zur Zuordnung der Vierfachbestattung aus Augsburg-Inningen und zum deutlich besser ausgestatteten Einzelgrab 8 s. BAKKER 2004, 128.

850 Gleiches gilt auch für die hier nicht näher behandelte Dreifachbestattung in Grab 187 aus Ergolding (s. o. S. 198 Anm. 832).



Abb. 36: Greding-Großhöbing, Ldkr. Roth, Grab 143 (nach: BARTEL/NADLER 2003, 233 Abb. 3).

stotzingen, Grab 3, sind beinahe zwingend gleichzeitig bestattet. Auch die Ähnlichkeiten in der Alterszusammensetzung der beiden Dreifachbestattungen von Niederstotzingen können kaum mit einem jeweils zufällig gleichzeitigen Tod der drei Bestatteten erklärt werden. In einem Teil der Gräber sind Bestattete von schweren Hiebverletzungen gezeichnet (Augsburg-Inningen, Büttelborn, Greding-Großhöbing und Heisigheim), die teils nachweislich zum Tode führten. Ein gemeinsamer Tod im Kampf liegt hier nahe. Wegen der Bestattung auf dem üblichen Gräberfeld argumentierte STEUER überzeugend für Kampfhandlungen im näheren Umfeld, für Spuren eines ausgeprägten Fehdewesens<sup>851</sup>. In anderen Bestattungen zeigen die Skelette aber augenscheinlich keine Spuren von Gewalteinwirkung, was umso auffälliger ist, als die groben Verletzungen in den übrigen Befunden zumeist auch für ein nicht anthropologisch geschultes Auge erkennbar sind. In Ergolding, Niederstotzingen, Straubing-Alburg und Straubing, Bajuwarenstraße, ergab auch die anthropologische Begutachtung der Skelette keinerlei unverheilte Verletzungen oder Indizien für ein Kampfgeschehen<sup>852</sup>. In diesen Fällen müssen auch andere Ursachen für einen gemeinschaftlichen Tod erwogen werden, wobei zufällige äußere Einwirkungen (Krankheiten oder Unglücksfälle) aufgrund der Anzahl vergleichbarer Befunde unwahrscheinlich sind. Wie die folgende hoch ritualisierte, gemeinschaftliche Bestattung zeigt, war der gemeinschaftliche Tod in einen definierten gesellschaftlichen Kontext einge-

851 STEUER 2007, 204.

852 CREEL 1967, 30. 31.

bunden. Hier bleibt die Totenfolge enger Gefolgsleute nach einem natürlichen Tod des Herren eine denkbare Möglichkeit. STEUERS Einwand der Nähe der Kirchen<sup>853</sup> überzeugt nicht, wenn man sich anhand des Kindergrabes unter dem Frankfurter Dom vergegenwärtigt, wie weit die Praxis der merowingerzeitlichen Oberschichten von kirchlichen Normen entfernt sein konnte<sup>854</sup>. Eindringlich zeigt dies auch der Leichenbrand zwischen den Beinen der nördlichen Bestattung in der Westkammer in Ergolding selbst<sup>855</sup>. Heidnische Bildprogramme sind in Südwestdeutschland zumindest bis in das 7. Jahrhundert virulent<sup>856</sup>. Somit kommen für die besprochenen merowingerzeitlichen Kriegerbestattungen, wie STEUER selbst für ältere Zeiten anhand antiker Schriftquellen ausführte, sowohl Kampf bis zum Tod als auch Selbsttötung, beides aber aus gefolgschaftlichen Motiven, in Betracht<sup>857</sup>.

Auffällig ist die starke regionale Komponente, da die genannten Mehrfachbestattungen alle aus der Zone des von SIEGMUND herausgestellten Kulturmodells Süd<sup>858</sup>, d. h. aus dem alamannisch-bajuwarischen Gebiet stammen. Das über hundert Jahre variierte Grundmuster macht eine hochgradige Ritualisierung dieser Bestattungsart wahrscheinlich. Man wird daher unabhängig von der Frage der jeweiligen Todesursache BARTEL und NADLER zustimmen, dass die *gemeinsame Beisetzung eines hochrangigen Mannes mit mehreren Kriegern eine gebräuchliche Form der Selbstdarstellung verkörpert, die ein zugrundeliegendes Gefolgschaftswesen [...] nachdrücklich unterstreicht*<sup>859</sup>. Wenn man allgemeiner statt von einer „gemeinsamen Beisetzung“ von einer „aufeinander bezogenen Beisetzung“ spricht, trifft dies auch für separate, möglicherweise auch sukzessiv angelegte Grabgruben mit einem eindeutigen Lagebezug wie in Dortmund-Asseln oder Alach (s. u.) zu. Der Befund von Niederstotzingen macht zusätzlich wahrscheinlich, dass es sich zumindest bei den in Dreizahl auftretenden Gefolgsleuten um Personen mit spezifischen Dienstfunktionen handelte. Dennoch sind die Befunde zu selten, als dass man von einer regulären Bestattungsform oder gar von einer üblichen Totenfolge bei einem Gefolgschaftsverhältnis ausgehen könnte. Das Grundmuster der gemeinsamen Bestattung eines Herren mit seinen engeren Gefolgsleuten dürfte vielmehr in der mündlichen Überlieferung verankert gewesen sein und nur bei außerordentlichen Umständen, wie gemeinsamem Tod im Kampf oder vielleicht auch fallweise als echte Totenfolge bei außerordentlichem Charisma oder Macht des Gefolgschaftsherren, konkretisiert worden sein, was auch die durchaus unterschiedlichen Varianten des Grundmusters erklären würde.

853 STEUER 2007, 197. 206. – Ein Schluss e silentio aus den spärlichen Schriftquellen des 7. Jahrhunderts (ebd. 197) erscheint zumindest gewagt. Ein allgemeiner Rekurs auf unsere bisherige Kenntnis der gesellschaftlichen Strukturen und die kultisch religiöse Vorstellungswelt der Germanen (ebd. 207) entbehrt jedes Belegs und kann so nicht weiter diskutiert zu werden.

854 Körperbestattung eines Kindes mit der Brandbestattung eines weiteren Kindes und Tierbeigeben: HAMPEL in: WIECZOREK u. a. (Hrsg.) 1996, 940. 941. – Zusammenstellung der weiteren merowingerzeitlichen Brandbestattungen und birituellen Doppelbestattungen vgl. STORK/WAHL 2006, 175. – Das Beispiel des bis in das 19. Jahrhundert existierenden Duellwesens zeigt, dass gerade gesellschaftliche Oberschichten parallel zu ihrem christlichen Bekenntnis Sonderbereiche eines sogenannten „Ehrencodexes“ bewahren oder ausbilden können, die diesem Bekenntnis diametral entgegengesetzt sind.

855 Vgl. STEUER 2007, 200.

856 Vgl. z. B. BÖHNER 1991; QUAST 2002a.

857 STEUER 2007, 204.

858 SIEGMUND 2000.

859 BARTEL/NADLER 2003, 245.

Für das Ensemble aus Spathaträger und der Viererkette von Kriegerern in Dortmund-Asseln ist es aufgrund der separaten Grablegen methodisch unentscheidbar, ob es zu einem Zeitpunkt oder sukzessive entstand<sup>860</sup>. Die leicht abweichende, astronomische West-Ost-Ausrichtung des Kriegers St 182 gegenüber den drei anderen Kriegerern der Viererkette, deren Grabanlage sich eher an der Topografie orientiert, gibt vielleicht ein gewisses Indiz für unterschiedliche Bestattungszeiten<sup>861</sup>. Wichtig bleibt, dass die Analogie der süddeutschen Krieger-Mehrfachbestattungen allgemein ein hinter diesem Ensemble stehendes Gefolgschaftswesen wahrscheinlich macht. Die Ensembles um Grab 9 bzw. 7 von Niederstotzingen mit den Mehrfachbestattungen zur Rechten, der einzelnen, schlichteren Männerbestattung zu Füßen bzw. zur Linken sowie den Pferdegräbern sind mutatis mutandis in ihrer ganz allgemeinen Grundstruktur entfernt mit der Positionierung der Gräber in Dortmund-Asseln vergleichbar: die Viererkette von Kriegerern zur Rechten des Spathaträgers mit dem jenseits davon gelegenen Pferd (St 23) und das einzelne flachere und schlichte Männergrab zur Linken (St 171). Eine andere Möglichkeit wäre es, in den Gräbern 10 und 1 in Niederstotzingen zu Füßen bzw. zur Linken ihrer Herrschaften den vierten Mann im Gefolge zu sehen und die Gesamtzahl der Gefolgsleute hier – wie auch in Großhöbing und Straubing, Bajuwarenstraße – mit der Viererkette von Kriegerern in Dortmund-Asseln zu parallelisieren und letztlich auch diesen vier Kriegerern bestimmten Dienstfunktionen zuzuweisen. Diese Lösung ist insofern hoch problematisch, als die süddeutschen Analogien geografisch weit entfernt und als echte Mehrfachbestattungen nicht ohne Weiteres in ihren Details auf die möglicherweise auch sukzessive angelegte Viererkette von Dortmund-Asseln übertragbar sind. Zudem weisen die Gefolgsleute in Dortmund-Asseln zwar gewisse Unterschiede in ihrer Bewaffnung auf, sind aber nicht in übereinstimmender Weise durch weitere Beigaben oder eine spezifische Altersverteilung in ihren Funktionen zu klassifizieren. Dennoch bleibt darauf hinzuweisen, dass direkt neben dem außer mit einer Axt auch mit Pfeilen bewaffneten Krieger aus Grab St 182 ein separates Hundegrab angelegt wurde, das zeitlich und räumlich vollkommen aus dem Rahmen des Üblichen fällt<sup>862</sup>. Hierdurch ergibt sich eine auffallende Parallele zu Grab 3c, dem weiblichen „Marschall“ bzw. Jagdbegleiter aus Niederstotzingen, dessen Hundekoppel, ebenfalls mit Pfeilen kombiniert, als mindestens ebenso ungewöhnlich einzustufen ist. Will man aber für einen Mann in der Viererkette in Dortmund-Asseln eine spezielle Dienstfunktion annehmen, hätte dies auch Konsequenzen für die anderen drei.

## 2.2 Reihen von Pferden

Die Reihe von Männerbestattungen südlich des Spathagraves in Dortmund-Asseln erinnert unwillkürlich auch an die Reihen von Pferdegräbern in Beckum sowie an verwandte Befunde des sächsischen und thü-

---

860 Zu diesem methodischen Problem vgl. schon COSACK 2005, 429: *Die getrennte Bestattung von Krieger und Pferd rückt diese Praxis damit auch für den Bereich der Totenfolge in den Bereich des Möglichen. Hierbei entziehen sich diese separaten Bestattungen allerdings zwangsläufig der archäologischen Zusammenführung und verschleiern so den vielleicht tatsächlich vorliegenden Sachverhalt. Gräber der sozial höher stehenden sächsischen Oberschicht, die also auf übliche Weise angelegt worden sind, können daher kaum als Quellenbasis zum Nachweis der Totenfolge dienen.* Ebenso COSACK 2007, 41–45.

861 S. o. S. 26.

862 S. o. S. 90.

ringischen Siedlungsbereichs<sup>863</sup>. Auch die Pferdegräber des Childerichgrabes in Tournai scheinen entfernt in diesen Zusammenhang zu gehören und wurden schon mehrfach mit der Pferdereihe des Fürstengrabes von Beckum vergleichend interpretiert<sup>864</sup>. Ob diese Assoziation der Reihen von Kriegern und Reihen von Pferden vielleicht mehr als zufällig ist und Ursachen in der Gesellschaftsstruktur haben könnte, wird im Folgenden zur Diskussion gestellt. Dafür werden zunächst die zeitlich, räumlich und formal in ihrer reihenförmigen Anordnung nächsten Parallelen aus Beckum I und II sowie das durch seine Verknüpfung einer Viererkette von Kriegergräbern und Pferdegräbern besonders aufschlussreiche Gräberfeld aus Alach in Thüringen eingehender besprochen.

Vor dem um 600 datierenden „Fürstengrab“ (Grab 13) im Gräberfeld II von Beckum befindet sich eine Reihe von fünf Pferde- bzw. Pferdedoppelgräbern (von Nordwest nach Südost: Pferdegrab 109; Pferdedoppelgrab mit Hund 110; Pferdedoppelgrab 111; Pferdedoppelgrab 112; Pferdegrab 113) (Abb. 37). Des Weiteren möchte der Ausgräber WINKELMANN das südöstlich gelegene Pferdedoppelgrab 10 mit Zaumzeug und Schild auf die Bestattung des „Fürsten“ beziehen<sup>865</sup>. BRIESKE arbeitete heraus, dass etwa eine Generation früher im Gräberfeld I von Beckum eine ähnliche Struktur existiert<sup>866</sup>. Hier befindet sich nordwestlich vor einer etwas einfacher ausgestatteten Männerbestattung (Grab 18) eine Reihe von fünf Pferdegräbern (von Nordwest nach Südost: Pferdegrab 16, Pferdegrab mit Hund 17, Pferdegräber 20–22, Abb. 38). Überzeugend bezeichnete sie daher Grab 18 in Beckum I als möglichen „Vorgänger“ des Fürsten von Beckum II. Unlängst versuchte sie allerdings auch alle weiteren Pferdegräber im östlichen Teil des Gräberfeldes auf die Männerbestattung (Grab 18, Abb. 38) zu beziehen.

Die traditionelle soziale Klassifizierung des „Fürsten“ von Beckum und insbesondere die Zuordnung der Pferdegräber aus Beckum II zum sogenannten „Fürstengrab“ wurden von COSACK entschieden infrage gestellt<sup>867</sup>. Er meinte, dem Fürsten in Beckum könne aus funktionalen Gründen nur ein einziges Pferde- bzw. Pferdedoppelgrab zukommen<sup>868</sup>. Für die genannte Pferdereihe und die Pferdedoppelbestattung 10 bestritt er einen Bezug zum Fürsten. Als unterstützendes Argument führte er an, dass in der Pferdedoppelbestattung 10 ein Schild aufgefunden wurde, sodass der Fürst dann zusammen mit dem Schild in sei-

863 Vergleichbare Aufreihungen von Pferdegräbern wurden zuletzt zusammengestellt von MÜLLER-WILLE 1998, 15–23; ders. 2006, 139. 140. – Nicht berücksichtigt wird das Gräberfeld von Deersheim, Halberstadt, da sich die Pferdegräber auf verschiedene Grabgruppen aufteilen (SCHNEIDER 1983, 114–118 Abb. 7; bes. 117. 118) und so nur scheinbar eine bogenförmige Reihung ergeben. Das Childerichgrab wurde nicht berücksichtigt, da das Königsgrab selbst nur rudimentär dokumentiert ist und der umgebende Raum nur partiell aufgedeckt wurde, sodass die heute bekannten Pferdegräber Teile eines größeren Ensembles gewesen sein könnten (zu den Grabungsflächen vgl. MÜLLER-WILLE 1996, 14 Abb. 5). Nicht berücksichtigt wird aufgrund der ungenügenden Publikationslage (RETTNER o. J. [1994]; ders. 1996; ders. 1998) das Gräberfeld von Werneck-Zeuzleben, Ldkr. Schweinfurt. Hier besteht die Reihe nur aus vier Pferde- bzw. Pferdedoppelgräbern, was eventuell mit der frühen Zeitstellung des Ensembles um 530 zu tun haben könnte. Nicht in die Betrachtung einbezogen wird auch das Gräberfeld von Looveen, Prov. Drenthe, wo Pferdereien unabhängig von menschlichen Bestattungen vorzukommen scheinen. Wahrscheinlich sind zugehörige Brandgräber zerstört (vgl. S. 210 Anm. 869) (STEIN 1967, 384–390 Nr. 344 Beil. 3). Auch die beiden Pferdereien, eine mit fünf, eine mit mindestens drei Pferden, von Bedburg-Blerichen, Erftkreis (NIEVELLER o. J. [2003], 301–308 Nr. 1, bes. 302 Abb. 186 (Gräberfeldplan Lageskizze)) sind ohne klares Bezugsgrab bei der bestehenden Publikationslage kaum näher auswertbar.

864 WERNER 1992; MÜLLER-WILLE 1996, 206–211; STEUER 2003; GEBERS 2004, 35–38.

865 WINKELMANN 1983, 211–214; ders. 1990b, 135–139.

866 BRIESKE 2006, Abb. auf S. 22; bes. 26. 27. – Allgemein zum Gräberfeld von Beckum I: BORGGREVE 1865; CAPELLE 1979.

867 COSACK 2006, bes. 133.

868 COSACK 2006, 128–131; ders. 2007, 57.

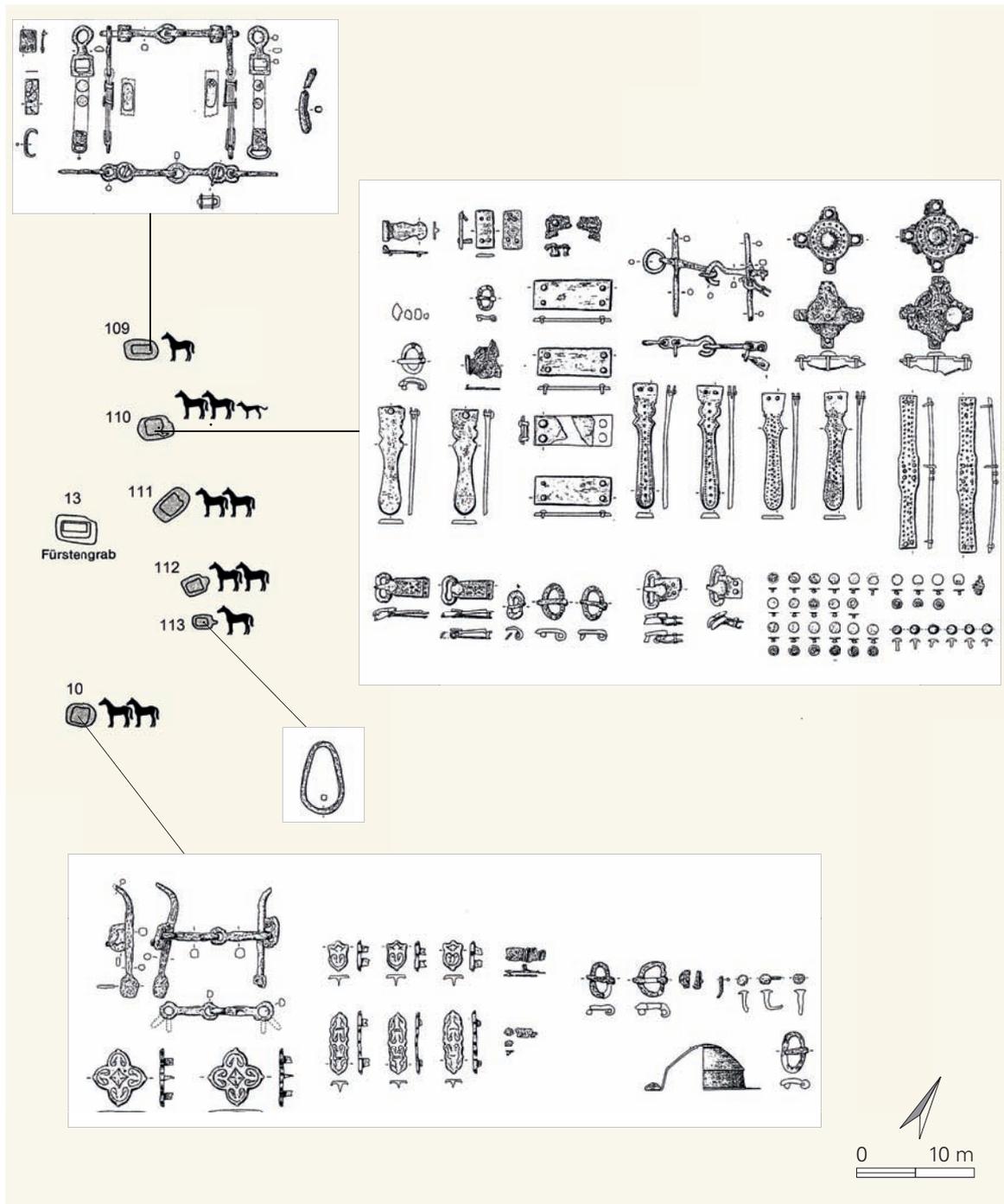


Abb. 37: Beckum, Kr. Warendorf, Gräberfeld II. Fürstengrab und die umgebenden Pferdegräber mit Beigaben (Plan nach: MÜLLER-WILLE 1992, 17 Abb. 7; Grabnummern nach: BRIESKE 2006, 24; Beigaben der Pferdegräber nach: OEXLE 1992, Taf. 162–168, 364–365, 369–371; Taf. 170, 375).

ner eigenen Grablege mit zwei Schilden ausgestattet worden wäre. Die Pferde- bzw. Pferdedoppelgräber wollte COSACK jeweils ähnlichen Kriegerbestattungen zuweisen, die er z. T. unter den übrigen Körpergräbern des Friedhofs, vor allem jedoch unter Brandgräbern vermutete, die vor der Ausgrabung durch Acker-

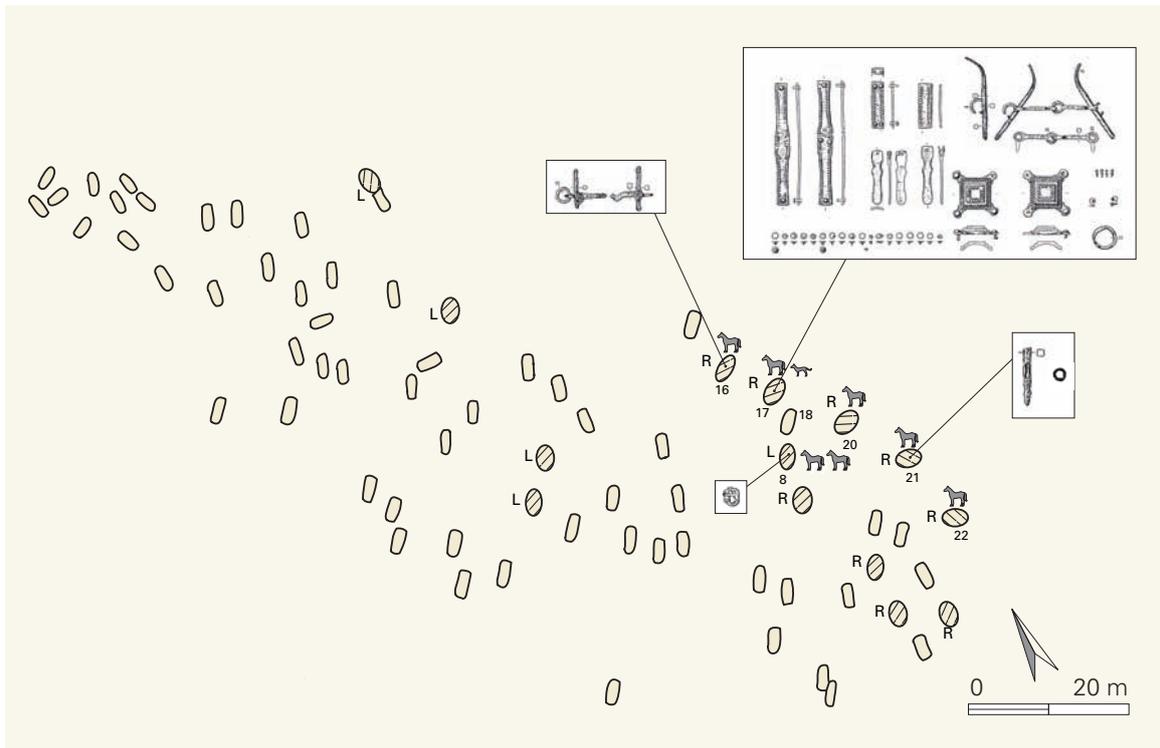


Abb. 38: Beckum, Kr. Warendorf, Gräberfeld I. Gräberfeldplan unter Hervorhebung von Grab 18 sowie der umgebenden Pferdegräber mit Beigaben (Plan nach: CAPELLE 1979, 2 Abb. 2; Beigaben der Pferdegräber 8, 16, 17 und 21 nach: OEXLE 1992, Taf. 153, 339. 340. 342; Taf. 154–155, 341).

bau vernichtet worden seien<sup>869</sup>. So wichtig generell ein Verweis auf das überlieferungsbedingte Fehlen von zerstörten Brandbestattungen in frühmittelalterlichen Gräberfeldern Westfalens ist<sup>870</sup>, so ist der Bezug der Pferdereihe auf den Fürsten nicht zu bezweifeln. Die innere Symmetrie der Pferdereihe, das auf der Mittelachse hinter der Reihe liegende Fürstengrab und die von BRIESKE herausgestellte Parallele im Gräberfeld von Beckum I sind m. E. diesbezüglich eindeutig. Wenn man mit COSACK annehmen möchte, dass die zu den Pferden gehörenden Krieger brandbestattet wurden und durch die Erhaltungsbedingungen nicht

869 COSACK 2006, 129; ders. 2007, 57; Vgl. für Dortmund-Asseln und Westfalen allgemein auch SICHERL 2007e. – Vgl. hier auch den eindrucksvollen Befund aus Rullstorf, wo die Pferdegräber meist westlich neben der Bestattung liegen, wobei es sich seltener um Körpergräber, meist um Scheiterhaufengräber handelt (GEBERS 2004, 27 Abb. 17; 37 Abb. 27). Bei einer stärkeren Erosion, der die meisten frühmittelalterlichen Gräberfelder – nicht nur Nordwestdeutschlands – unterworfen sind, wären die Scheiterhaufengräber vollständig verschwunden. Es ergäbe sich das Bild von verstreuten Körperbestattungen, z. T. mit zugehörigem Pferdegrab, und vielen isolierten Pferdegräbern. Ähnlich lassen sich auch die sogenannten „Opfergräber“ in Rullstorf als Produkt der Erhaltungsbedingungen erklären. In diesen durch Einhegungen oder Freiflächen abgegrenzten und daher offenbar ehemals durchweg überhügelt Befunden finden sich nur Tiergräber, aber keine menschlichen Bestattungen. Wegen der dezentralen, nach Westen versetzten Position der Tiergräber ist von einem menschlichen Zentralgrab, möglicherweise eine Urnenbestattung, in den oberen Teilen des Hügels auszugehen, dem wie bei vielen Scheiterhaufengräbern im Westen bzw. zur Rechten ein Pferdegrab zugeordnet war. Das Zentralgrab ist dann mit der Hügelschüttung der Erosion zum Opfer gefallen, während sich die Tiergräber, die offensichtlich am Beginn des Bestattungsrituals noch vor dem Aufwerfen der Hügelschüttung in die alte Oberfläche eingebracht wurden, erhalten haben.

870 SICHERL 2007b.

überliefert sind, bliebe die Frage, warum in Beckum II sämtliche Krieger, die zu der Pferdereihe gehören sollen, ausnahmslos brandbestattet und nur der „Fürst“ unverbrannt beigesetzt wurde. Dieses Argument zählt umso mehr, als sich bei der Pferdereihe von Beckum I die Verhältnisse ähnlich darstellen. Dennoch ist neben zerstörten Brandbestattungen auch mit separaten Arealen für Pferde zu rechnen, wie das im linksrheinisch fränkischen Bereich gelegene Gräberfeld von Bedburg-Blerichen eindrucksvoll belegt<sup>871</sup>. Ein ähnlicher Fall in Westfalen könnte das Gräberfeld von Ense-Bremen sein, wo Pferdegräber nur im Südteil des Gräberfeldes angetroffen wurden, in dem – verglichen mit dem nördlichen Teil – nur wenige menschliche Körperbestattungen lagen<sup>872</sup>. Zerstörte merowingerzeitliche Brandgräber sind hier eher unwahrscheinlich, da sich am gleichen Ort auch Urnengräber der jüngeren Bronzezeit erhalten haben. Diese Beispiele machen deutlich, dass ein enger räumlicher Zusammenhang von menschlicher Bestattung und zugehörigem Pferdegrab keineswegs zwingend vorhanden sein muss. Methodisch ergibt sich daraus die Forderung, dass nur die Pferdegräber sicher auf eine menschliche Bestattung zu beziehen sind, bei denen der Lagezusammenhang durch Reihungen, Symmetrie oder „freistehende“ Gräber eindeutig erscheint; d. h., dass sie keine durch eine Vielzahl weiterer Gräber verunklärten Ensembles bilden<sup>873</sup>. Demnach sind Grab 18 in Beckum I und dem Fürsten in Beckum II nur die jeweils davor liegenden Reihen aus fünf Pferde- bzw. Pferdedoppelgräbern, z. T. mit Hund, sicher zuzuweisen<sup>874</sup>.

Für die Reihungen von Pferdegräbern in Beckum kristallisiert sich noch keine einheitliche Interpretation aus der Diskussion heraus. Die Pferdereihe von Beckum II wurde vom Ausgräber WINKELMANN und den meisten Bearbeitern nach ihm unmittelbar auf den Fürsten, z. T. als Ausdruck von persönlichem Besitz bezogen<sup>875</sup>. RETTNER meinte – ohne direkt auf Beckum einzugehen –, die Befunde von Zeuzleben, Alach und Deersheim dahingehend interpretieren zu können, dass mit den Tierbestattungen allgemein privilegierte Grabbezirke abgegrenzt worden wären und die Tiere nicht direkt personenbezogen niedergelegt seien<sup>876</sup>. Dagegen sprechen in Beckum I und II aber die eindeutigen Lagebezüge der Pferdereien zu den menschlichen Bestattungen. Trotz der oben gemachten Einschränkungen ist COSACKS Hinweis, dass die Pferdeeinzel- bzw. -doppelgräber funktional jeweils einen Krieger repräsentieren, gerade im Hinblick auf die Reihe der Krieger in Dortmund-Asseln bedenkenswert. Statt einer direkten Zuordnung von Kriegergräbern zum Spatraträger wie in Dortmund-Asseln scheinen in Beckum die in Reihe liegenden Pferdegräber die Krieger bzw. die mutmaßlichen Reiter lediglich symbolisch zu repräsentieren. Ein genauerer Blick auf die Zahlenverhältnisse bringt hier überraschende Parallelen. So sticht in der Reihe der Pferdegräber von Beckum I das Grab 17 als einzige Pferde-Hund-Bestattung zwischen vier gewöhnlichen Pferdebestattungen hervor. Das Verhältnis von einem hervorgehobenen zu vier einfacheren Pferdegräbern innerhalb der Reihe von Beckum I fin-

871 S. o. S. 208 Anm. 863.

872 DEITERS 2007, 16. 17 Abb. 24 (Gräberfeldplan); 20.

873 Problematisch erscheint es daher, auch das deutlich abseits vom „Fürsten“ aus Beckum II liegende, wenn auch zeitgleiche Pferdedoppelgrab 10 auf diesen zu beziehen (so: WINKELMANN 1990c, 138; ders. 1982, 212; vielfach in der nachfolgenden Literatur übernommen). Auf die dann bestehende problematische Doppelung der Schilde wies schon COSACK 2006, 129, hin. Gleiches gilt für den Versuch, alle Pferdegräber im Südostteil des Gräberfeldes von Beckum I auf Grab 18 zu beziehen und dem Fürsten in Gräberfeld II noch zwei weitere mit einigem Abstand südöstlich der Reihe an der Ostflanke gelegene Pferdegräber (115 und 1962/3) zuzuweisen (BRIESKE 2007, 106 Abb. 53).

874 Dem entspricht BRIESKE 2006, 27, wo sie nur die Pferdegräber an der Ostflanke dem Grab 18 aus Gräberfeld I bzw. dem „Fürsten“ aus Gräberfeld II zuweist.

875 MÜLLER-WILLE 1996, 210.

876 RETTNER o. J. (1994), 41–43; ders. 1996, 149; ders. 1998, 116.

det sich aber auch bei dem einen Spathaträger mit vier leicht bewaffneten Krieger in Dortmund-Asseln, die sich als Gefolgsherr mit vier engen Gefolgsleuten lesen lassen. Das auch durch reiches Zaumzeug hervorsteckende Pferde-Hunde-Grab (Grab 17) in der Pferdereihe von Beckum I ist aber wohl der Männerbestattung 18, dem Hauptgrab des Ensembles, zuzuweisen. Auch die Position des Pferdegrabes 18 innerhalb der Pferde-Reihe ist bemerkenswert. Dieses durch seine Ausstattung auffällige Grab liegt nicht, wie man bei einer herausragenden Stellung erwarten würde, im Zentrum der Reihe, symmetrisch flankiert von je zwei Pferdegräbern. Stattdessen ist es in der Reihe das zweite Grab von Nordwesten. Dadurch ergibt sich in Blickrichtung der Pferde eine Teilung von einem Pferdegrab zur Linken und drei Pferdegräbern zur Rechten des herausgehobenen Pferde-Hunde-Grabes (Grab 17). Dies erinnert unwillkürlich an die 1 : 3 Aufteilung der Gefolgsleute in den beiden ersten Gräbergruppen im etwa zeitgleichen Gräberfeld von Niederstotzingen und im jüngeren Befund von Großhöbing. Das Ensemble von Fürst und Pferdereihe von Beckum II stimmt in wesentlichen Zügen mit dem Befund aus Beckum I überein, sodass die oben gegebene Interpretation auch auf Beckum II weitgehend übertragen werden kann. Die Pferdedoppel-Hund-Bestattung 110 – wiederum innerhalb der Pferde-Reihe das zweite Grab von Nordwesten – mit dem nordöstlich davor liegenden Grab 1962/1, einer bäuchlings unter einem flachen Pferdegrab angetroffenen Männerbestattung, bei der gewisse Indizien auf einen gewaltsamen Tod durch den Strang hindeuten<sup>877</sup>, wäre dann wiederum als das Opfer des Nachfolgers des Fürsten zu interpretieren. So würden sich die Pferdeopfer der Gefolgsleute wieder auf eines zur Linken und drei zur Rechten um das Opfer des Gefolgschaftsherren (Pferdedoppel-Hund-Bestattung 110) verteilen. Der Befund aus Beckum II stellt allerdings durch eine höhere Anzahl von Pferdedoppelgräbern und möglicherweise auch durch ein Menschenopfer (Grab 1962/1) eine deutliche Steigerung gegenüber dem eine Generation älteren Ensemble aus Beckum I dar.

Im Friedhof von Alach (Abb. 39),<sup>878</sup> findet sich – fast 140 km Luftlinie entfernt – eine bemerkenswert enge Parallele zum Ensemble der Pferdegräber des Beckumer Fürsten<sup>879</sup>. Dieser Befund zeigt auch die inhaltliche Verknüpfung der Pferdereien mit einer Viererkette von Krieger, die hier ebenso wie in Dortmund-Asseln auftaucht. In der ersten Gräbergruppe von Alach bilden fünf Pferdedoppelgräber und ein einzelnes Pferdegrab einen nicht ganz regelmäßigen, nach Westen geöffneten Halbkreis, in dem sich zwei Gräber der Qualitätsgruppe C (Grab 1 und Grab 15) befinden. TIMPEL bemerkte, dass die Ausrichtung der Pferdegräber keiner einheitlichen Himmelsrichtung, sondern etwa einer Halbkreisordnung folgt, und erwog, dass die Pferdegräber ursprünglich am Rand eines Grabhügels angelegt worden seien<sup>880</sup>. Den Halbkreis von Pferdegräbern bezog er – trotz leichter Indizien für eine frühere chronologische Stellung von Grab 1 – auf Grab 15 als Gründergrab, dessen 3,9 m tiefe Kammer die tiefste in Mitteldeutschland ist<sup>881</sup>. Nach dem in Beckum herausgearbeiteten Muster der Pferdegräber und dem Ensemble von Dortmund-Asseln erscheint eine andere Auflösung des Gesamtensembles von Alach plausibler. In dem Halbkreis der Pferdedoppelbe-

877 WINKELMANN 1983, 212. 213; vgl. hierzu den unnummerierten Gräberfeldplan, ders. 1990, Taf. 100 (zweites Grab von Nord, im Text keine Erwähnung). Lt. freundl. mündl. Mitteilung von V. Brieske ist der von WINKELMANN beschriebene Befund einer schmalen Verfärbungsspur im Halswirbelbereich, die auf ein Lederband hindeuten könnte, auch in der fotografischen Grabungsdokumentation gut nachvollziehbar. – Zu ähnlichen Befunden s. o. S. 157 ff.

878 TIMPEL 1990.

879 Schon TIMPEL 1990, 100, nennt bei der Publikation von Alach das Fürstengrab von Beckum als auffällige Parallele.

880 TIMPEL 1990, 97 Anm. 1.

881 TIMPEL 1990, 100.

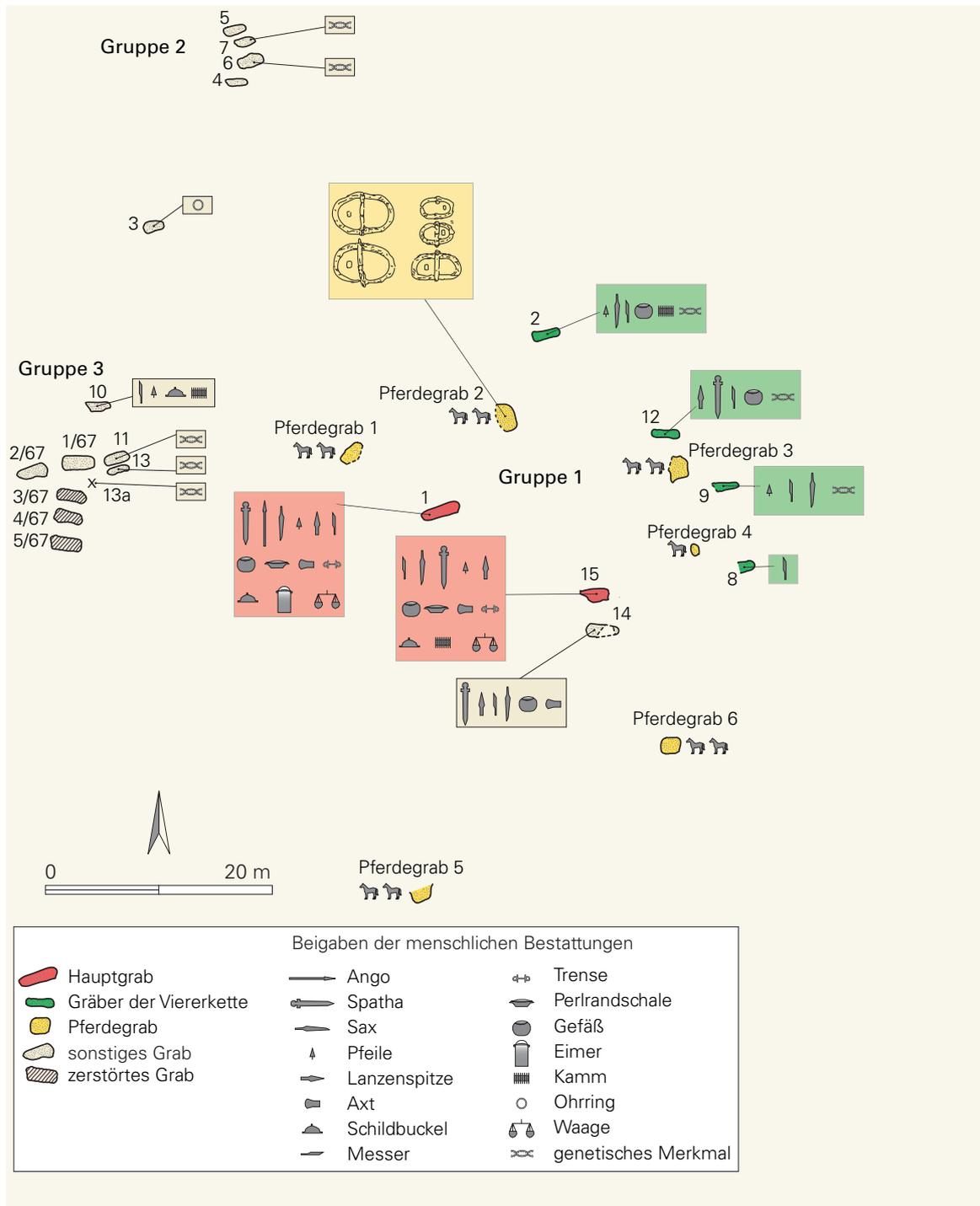


Abb. 39: Alach, Kr. Erfurt. Gräberfeldplan mit schematischer Eintragung der Beigaben und farblicher Hervorhebung ausgewählter Gräberensembles (umgezeichnet nach: TIMPEL 1990, 155 Abb. 38; ergänzt durch farbliche Markierungen und die Beigaben des Pferdedoppelgrabes 2 nach: ebd. 147 Abb. 28, 14–18).

stattungen fällt wiederum eine, nämlich Pferdegrab 2, durch das Vorhandensein von Schnallen aus dem Rahmen, die anzeigen, dass eines der Pferde mit Teilen der Zäumung niedergelegt wurde. Dieses innerhalb der Reihung herausstechende Pferdegrab ist wie in beiden Gräberfeldern von Beckum das zweite von Nordwesten. Analog zu Beckum I und II kann es als Pferdegrab eines Gefolgschaftsherren gelten, um das sich die Pferdedoppelgräber als Opfer seiner Gefolgsleute im Verhältnis 1 : 3 gruppieren (Pferdedoppelgrab 1 zur Linken sowie die Pferdedoppelgräber 3, 6 und 5 zur Rechten). Bezugspunkt für das Ensemble ist demnach das reiche Männergrab 1, das dem Pferdedoppelgrab 2, dem einzigen mit Zaumzeugbestandteilen, am nächsten liegt. Dem reichen Männergrab 15 wären dann analog dem Ensemble von Dortmund-Asseln<sup>882</sup> das nahegelegene Pferdegrab 1, das einzige Pferdeeinzelgrab innerhalb des Pferdehalbkreises, und die dieses nordöstlich flankierende Viererkette von Männerbestattungen zuzuweisen. Wobei sich durch die dezentrale Platzierung von Grab 15 und dem Pferdegrab 4 die nordöstlich davor liegende Viererkette wiederum im Schema 1 : 3 (hier Grab 8 zur Rechten sowie die Gräber 9, 12 und 2 zur Linken) aufteilt. Bezeichnenderweise zeigen die drei Männer zur Linken ein genetisches Merkmal, das dem einen Mann zur Rechten fehlt. Offenbar handelt es sich in Alach *mutatis mutandis* um zwei zeitlich dicht aufeinander folgende und ineinander verschränkte einzelne Gräberensembles, eines vom Typ Beckum und eines vom Typ Dortmund-Asseln. Offen muss dabei bleiben, welches der beiden Ensembles zuerst angelegt wurde. Zudem bleibt zu betonen, dass obige Analyse allein auf dem Vergleich von Belegungsmustern beruht. Für sich alleine lassen sich die betreffenden Gräber in Alach feinchronologisch nicht ausreichend differenzieren, um sie sicher auf zwei verschiedene Zeitschichten aufteilen zu können.

Die verblüffenden Parallelen zwischen den Gräberfeldstrukturen in Dortmund-Asseln, Beckum und Alach sprechen aber m. E. dafür, dass hier, ähnlich den süddeutschen Mehrfachbestattungen, eine hochgradige Ritualisierung der räumlichen Anordnung der Gräber vorliegt. Ihre Zahl und Anordnung im Schema 1 : 3 könnte feste Funktionen bzw. Positionen in der Gesellschaftsstruktur spiegeln, die für die Teilnehmer am Bestattungszeremoniell wiederzuerkennen waren.

### 2.3 Zur Herkunft der Reihen von Kriegerern und Reihen von Pferden

Die Herkunft des Brauches, Reihen von Pferdeopfern bezogen auf das Grab einer hochgestellten Person anzulegen, wird allgemein auf thüringisches Vorbild zurückgeführt. Der älteste, aufgrund der speziellen Überlieferungssituation nicht ganz sicher zugehörige Beleg ist das Childerichgrab in Tournai<sup>883</sup>. Jünger, wohl um 530, ist der immer noch nicht hinreichend publizierte Befund aus Zeuzleben<sup>884</sup>. Danach setzen etwa zwischen 565 und 580/590 die besprochenen Belege aus Beckum I sowie um 600 Beckum II und Alach ein.

Beginn und Herkunft der Sitte, Krieger in Reihe und mit Bezug zu ihren Gefolgschaftsherren zu bestatten, ist weniger klar. Der früheste mir bekannte Beleg einer Viererkette von Kriegerern ist die von Dortmund-Asseln selbst. Sie datiert in Phase RL 5 (565–580/590). Die Verknüpfung verschiedener Modelle für den

---

882 Spathaträger St 11, Viererkette St 20, St 169, St 182, St 207 und eventuell das Pferdegrab St 23.

883 S. o. S. 208 Anm. 863.

884 RETTNER o. J. (1994); ders. 1996; ders. 1998.

Belegungsablauf spricht dafür, die Datierung des Spathagraves und der sich darauf beziehenden Viererkette innerhalb dieser Stufe erst spät anzusetzen (eventuell Ende der 570er-Jahre, wahrscheinlich erst zu Beginn der 580er-Jahre)<sup>885</sup>. Der Beleg aus Alach stammt wiederum aus der Zeit um 600. Die angeführten Mehrfachbestattungen aus Süddeutschland setzen zu eben dieser Zeit ein (Niederstotzingen), sind aber größtenteils jünger. Wahrscheinlich spiegelt auch hier das heutige Fundbild nur unzureichend die historische Wirklichkeit. Dass zumindest der Brauch, drei Gefolgsleute mit ihrem Herrn zu bestatten, älter sein dürfte, legen vereinzelte, nur sehr lückenhaft überlieferte oder schlecht zu deutende Befunde nahe. Hinzuweisen ist vor allem auf die beraubte und ungenügend beobachtete Vierfachbestattung in Großörner Grab 1, bei der eine Person in Goldbrokat gekleidet war<sup>886</sup>. Dieses Grab ist unter Vorbehalt aufgrund von Beraubung, schlechter Überlieferung und den daraus resultierenden Datierungsschwierigkeiten am ehesten mit dem Beginn von RL 4 zu parallelisieren und vielleicht in das 4. Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts zu stellen<sup>887</sup>. Weiter ist eine beigabenlose Bestattung dreier Erwachsener in Basel-Bernerring (Grab 26) zu nennen<sup>888</sup>, wo die Arme der mittleren Person die der zu beiden Seiten liegenden Personen überlagerten. Dabei wurde die Dreifachbestattung Grab 26 südwestlich eines von einem Kreisgraben umgebenen Kammergrabes (Grab 25) angelegt. Das Fehlen der Beigaben und einer modernen anthropologischen Analyse verhindern aber eine klare Interpretation des Befundes. Vielleicht ist selbst das beraubte Grab 2589 mit Lamellenpanzer aus Krefeld-Gellep in den Zusammenhang der gefolgschaftlich motivierten Mehrfachbestattungen einzureihen<sup>889</sup>. Aufgrund dieser spärlichen Beispiele könnten gefolgschaftlich motivierte Lagebezüge separater Gräber und Mehrfachbestattungen auf nur unzureichend überlieferte, ältere Vorbilder zurückgehen. Letztlich ist aber auch eine unabhängige Entstehung an verschiedenen Orten denkbar, wo in einem engen Kontakt der Oberschichten fränkische Hofämter im Grabbrauch imitiert wurden<sup>890</sup>.

Abschließend bleibt aus methodischen Gründen zu betonen, dass die in diesem Exkurs zur Diskussion gestellte Interpretation von Gräberfeldstrukturen letztlich nicht streng beweisbar, sondern eines von vielen möglichen Modellen ist. Der Fortschritt des aufgezeigten Modells liegt m. E. darin, dass es eine größere Anzahl von Detailbeobachtungen inhaltlich verknüpft und damit ein höheres Erklärungspotential als die bisher vorgebrachten Modelle bietet.

885 SICHERL 2007a. – Eine Spätdatierung ist vor allem dann notwendig, wenn man annimmt, dass der Mann in Grab St 11 und die Frau aus Grab St 18 die Eltern der früh verstorbenen Kinder aus den Gräbern St 21, St 26 und St 176 sind (vgl. S. 187), da in Grab St 21 ein „progressives Kind“ liegt, dessen Perlenensemble der Kombinationsgruppe Rot erst in den Bestattungen der folgenden Stufe RL 6 allgemein verbreitet ist.

886 SCHMIDT 1975, 75–80 Nr. 91, bes. 75–77.

887 S. o. S. 73.

888 Eine Bestattung dreier beigabenloser Erwachsener (MARTIN 1976, 3 Abb. 2 [Gräberfeldplan] 256–259).

889 Für das stark gestörte und beraubte, dendrochronologisch mit einem terminus post quem von 540 versehene Grab ist aufgrund der Kammerbreite und der Verteilung der restlichen Beigaben eher mit einer Dreifachbestattung als mit dem in der Publikation vermuteten Doppelgrab zu rechnen. Der potentiellen mittleren Bestattung in dem am stärksten gestörten Bereich wären dann noch der Knickwandtopf (Nr. 27) und vereinzelte Eisenfragmente (Nr. 1 und 5) zuzuordnen (PIRLING 1979a–b, 42. 43 Grab 2589 Taf. 129 [Befundplan]). Der Lamellenpanzer spricht allerdings für eine Datierung frühestens in das Ende des 6. Jahrhunderts (BUGARSKI 2005), sodass kaum ein zeitlicher Vorsprung gegenüber dem Befund von Niederstotzingen bestehen dürfte.

890 Ein bislang durch eine unüberbrückbare zeitliche und räumliche Kluft von den oben zitierten merowingerzeitlichen Belegen getrenntes Beispiel bietet die Mehrfachbestattung des Bootsgrabes von Haithabu aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Hierfür konnte WAMERS 1994, bes. 32–42, in seiner Ausleuchtung des historischen Kontextes eine unmittelbare Imitation des fränkischen Hofzeremoniells als hoch wahrscheinlich herausarbeiten. Durch diese unabhängige Imitation werden auch einzelne Abweichungen von der oben angeführten Interpretation des Befundes von Niederstotzingen (Herr und Gefolge in einer bzw. zwei getrennten Kammern, Zahl der Gefolgsleute) erklärlich.

### 3 Zur sozialen Stellung der führenden Familie von Dortmund-Asseln im regionalen Bezugsnetz

Bislang wurden die Ausstattungstypen nur gräberfeldintern analysiert. Die soziale Stellung der im Gräberfeld höchstrangigen Personen (Ausstattungstypen MIA und WIA) ist aber naturgemäß nur in Relation zu externen Befunden näher einzugrenzen.

Das Pferdegrab (St 23) repräsentiert – unabhängig von der Frage, ob es dem Spathaträger (St 11) selbst oder einer älteren, vernichteten Bandbestattung zuzuweisen ist – zumindest einen ortsansässigen Reiterkrieger. Die „Hofhaltung“, die sich in Dortmund-Asseln anscheinend in der Viererkette von Gefolgsmännern, eventuell sogar spezifischen Funktionsträgern vor dem Spathaträger (St 11), ausdrückt, ist kaum mit der Wirtschaftseinheit nur eines Einzelhofes vorstellbar; und der etwa zwei Generationen später mit Spathagurt und Reitzug bestattete Mann (St 210) gibt sich trotz der Beraubung direkt als Reiterkrieger zu erkennen. Die schon genannte karolingische Relation von Kriegsdienst als Reiter und Wirtschaftsgröße gibt einen Hinweis darauf, dass der Besitz der führenden Familie wohl mindestens 12 Hufen betragen haben dürfte<sup>891</sup>. Andererseits gibt es auch gute Argumente dafür, dass ihr Einzugsbereich doch relativ begrenzt war. So scheint die Friedhofsstruktur von Dortmund-Asseln mit einer lockeren Belegung durch gut bis reich ausgestattete Gräber im 6. bis 7. Jahrhundert geradezu typisch für die Lippe-Hellweg-Region. Eine Reihe weiterer merowingerzeitlicher Bestattungsplätze, teils ebenfalls mit gut ausgestatteten Gräbern, die aber nur zu einem sehr geringen Teil adäquat erforscht oder publiziert sind, finden sich in der näheren Region<sup>892</sup>. Diese Funddichte gibt einen ersten Anhaltspunkt für eine wohl eher geringe Größe des Einzugsbereichs der höchstrangigen Damen und Herren von Dortmund-Asseln. In Ostwestfalen zeigt das Fallbeispiel der Gräberfelder von Warburg-Daseburg und Warburg-Ossendorf, dass gleichzeitige Friedhöfe mit gut ausgestatteten Kammergräbern nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen können<sup>893</sup>. Offenbar handelt es sich hierbei nicht um eine Ausnahme, sondern um den Regelbefund des 6. bis 7. Jahrhunderts in der Lippe-Hellweg-Region, der durch die lückenhafte Überlieferung und noch im Boden schlummernde Quellen verschleiert wird. Gerade der nur eine halbe, fußläufige Wegstunde benachbarte Fundplatz in Dortmund-Wickede macht wahrscheinlich, dass sich der Einzugsbereich der führenden Familie des Gräberfeldes auf der „Kahlen Hege“ lediglich auf die villa Ascloon selbst erstreckte. Somit wären die Herren von Dortmund-Asseln (Ausstattungstyp MIA) im Sinne COSACKS als Reiterkrieger und Repräsentanten einer „örtlichen Herrenschicht“ anzusprechen<sup>894</sup>, die die Siedlung dominierte. Wirtschaftlich scheinen Dörfer von dieser Schicht so souverän gelenkt worden zu sein, dass der lateinische Begriff

891 S. o. S. 159.

892 In Dortmund und den angrenzenden Kreisen bzw. kreisfreien Städten: Kreisfreie Stadt Bochum: Bochum-Gerthe: WAND 1982, 284 Nr. 19. – Bochum-Langendreer: ebd. 285 Nr. 31. – Kreisfreie Stadt Dortmund: Dortmund-Wickede: BRINK-KLOKE 1999; BRINK-KLOKE/MACHHAUS/SCHNEIDER 2003, 62–75; STAPEL 2007. – Ennepe-Ruhr-Kreis: Witten-Stockum: WAND 1982, 289 Nr. 50. – Kr. Recklinghausen: Castrop-Rauxel-Castrop: ebd. 281 Nr. 6. – Datteln (Datierung unsicher): ebd. 281 Nr. 8. – Dorsten-Erle: ebd. 282f. Nr. 14. – Dorsten-Lembeck: 286 Nr. 34. 35. – Haltern-Flaesheim: ebd. 283 Nr. 16. 17. – Haltern-Westrup: ebd. 290 Nr. 57. – Herten: ebd. 285 Nr. 28. – Kr. Unna: Bergkamen-Heil (Datierung unsicher): ebd. 284 Nr. 25. – Lünen-Wethmar: ebd. 286 Nr. 37; SCHUBERT 1999a, 155. 157 Abb. 4, 1a. b; dies. 1999b, 268; dies. in: STIEGEMANN/WEMHOFF (Hrsg.) 1999, 231 IV.57a; IV.58b. – Unna: WAND 1982, 289 Nr. 53.

893 Warburg-Daseburg, Kr. Höxter: WAND 1982, 281 Nr. 7. – Warburg-Ossendorf: ebd. 287 Nr. 43; STIEGEMANN/WEMHOFF (Hrsg.) 1999a, 253. 254 V.119a. b (hier irrtümlich unter „Warburg-Daseburg“).

894 COSACK 2006, 132; ders. 2007, 55–57. – Eine „örtliche Herrenschicht“ ist in Nordwestdeutschland spätestens seit der späten Kaiserzeit archäologisch wahrscheinlich zu machen (vgl. SCHÖN u. a. 2006, 150).

„villa“ für Landgut auf die dörfliche Siedlungsform übergehen konnte. Auch wenn der auf ein topografisches Merkmal zurückgehende Name Ascloon wohl älter als die Vielzahl frühmittelalterlicher Ortsnamen ist, die mit einem Personennamen zusammengesetzt sind, so geben diese doch einen berechneten Hinweis auf die Dominanz Einzelner innerhalb einer Siedlung. KOCH deutete die patronymischen Ortsnamen noch konkreter als Hinweise auf Gutshofkomplexe aus Herrenhof und angegliederten Bauernstellen<sup>895</sup>. Entsprechend dem lokalen Einzugsbereich sind die engen Gefolgsleute (St 20, St 169, St 182, St 207) des Spathaträgers (St 11)<sup>896</sup> nur leicht bewaffnet und offenbar von deutlich geringerem Rang. Es gibt keinerlei Hinweise, dass sie selbst Besitzer eines Pferdes oder gar Angehörige einer örtlichen Herrschicht gewesen wären.

Der im Exkurs angestellte Vergleich von Belegungsstrukturen und den vielleicht dahinterstehenden Gefolgschaftsstrukturen in Dortmund-Asseln und Beckum erlaubt m. E. auch, die gesellschaftliche Stellung des „Fürsten“ von Beckum zu präzisieren. Wenn man in Beckum oder Alach die Pferde- bzw. Pferdedoppelgräber in den Reihungen im Sinne des oben aufgezeigten Interpretationsmusters jeweils als symbolische Repräsentation, als Opfer enger Gefolgsleute ansprechen will, müssten sich die dahinterstehenden Gefolgsleute aus der Schicht der Reiterkrieger bzw. der örtlichen Herrschicht rekrutieren. Ähnliche Verhältnisse wie in Dortmund-Asseln vorausgesetzt, wo pro Generation maximal ein führendes Paar (Ausstattungstypen WIA und WIA) nachweisbar ist, bedeutet dies, dass das durch Pferdegräber repräsentierte Gefolge in Beckum aus vier Herren je einer dörflichen Ansiedlung bestünde. Wenn die Vierzahl normiert war und lediglich einen engeren Kern der Gefolgschaft oder spezielle Funktionsträger markierte, wird die tatsächliche Gefolgschaft deutlich größer gewesen sein. So dürfte sich der Einflussbereich des „Fürsten“ in Beckum II und seines Vorgängers in Beckum I sowie des Pendantes in Alach auch über deutlich mehr als vier dörfliche Ansiedlungen erstreckt haben. Will man diese Position eines Machthabers über mehrere Dörfer mit einem zeitgenössischen Begriff umschreiben, so böte hier am ehesten der von Beda aus der Septuaginta entlehnte Begriff „satrapa“ an<sup>897</sup>. Auffällig bleibt, dass sich in Beckum und Alach wie auch in Niederstotzingen die Struktur einer Herrschaft mit Gefolgsleuten (sei es als Kriegerreihe oder durch deren Pferde) nur in zwei aufeinanderfolgenden, aber nicht mehr Generationen ausdrückt. Wahrscheinlich war die Position des Gefolgschaftsführers instabil<sup>898</sup>. Sie konnte zwar durch eine ruhmreiche Herkunft gestärkt werden, aber war nicht unabhängig von persönlichem Geschick, Heil und Charisma, vielleicht auch von höherem Auftrag, wenn man in Trägern von Ringknaufschwert und Ango Funktionsträger des fränkischen Königs sehen will. Es handelte sich also wohl nicht um einen Erbadel, sondern um

895 KOCH 2007b, 19.

896 S. o. S. 197 ff.

897 SPRINGER 2004, 131–134. – BRIESKE 2007, 105, versucht den „Fürsten“ von Beckum II sowie den Mann aus Grab 61 von Bad Wünnenberg-Fürstenberg, Kr. Paderborn, ebenfalls mit Ringknaufschwert als *duces* zu deuten. Ringknaufschwerter (vgl. hier bes. STEUER 1987, 208) und Angones sind m. E. für diese Position allgemein viel zu häufig. Die übrige Ausstattung erhebt sich nüchtern betrachtet im „Fürstengrab“ von Beckum II – abgesehen von den Pferden – nur wenig, in Bad Wünnenberg-Fürstenberg, Grab 61, nicht über den Durchschnitt von Gräbern der Qualitätsgruppe C im fränkisch-alamannischen Raum (CHRISTLEIN 1973).

898 Kurzfristig belegte Separatgräberfelder wie Niederstotzingen versuchte CHRISTLEIN 1973, 170, durch die hohe Mobilität der dort bestatteten Bevölkerungsgruppe und überörtlichen Streubesitz zu erklären. Dies bleibt aber in Dortmund-Asseln fraglich, wo keine Anzeichen für ein Abwandern einer bevorrechtigten Gruppe zu erkennen sind und dennoch nach RL 5 – im ergrabenen Ausschnitt – keine der Viererkette beim Spathagrab St 11 entsprechende Belegungsstruktur mehr vorkommt. In Beckum I wird nach Anlage des Grabes 18 während RL 5 noch zwei Generationen lang bzw. nach Anlage des Fürstengrabes im benachbarten Gräberfeld II während RL 6 noch eine Generation lang bis RL 7 bestattet (BRIESKE 2006, 23).

eine Position, zu der immer wieder neue Personen aus der Schicht der Reiterkrieger bzw. örtlichen Herrschaft aufstiegen. Die höchstrangige Familie von Dortmund-Asseln erreichte – soweit dies nach dem ergrabenen aufgedeckten Gräberfeldausschnitt beurteilbar ist – offenbar nicht diese nächst höhere Stufe der sozialen Hierarchie.